

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Gesammelte Dichtungen

Günderode, Karoline

Mannheim, 1857

Mahomed, der Prophet von Meffa

[urn:nbn:de:bsz:31-239256](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-239256)

Mahomed,
der Prophet von Mekka.

Personen.

Habib-Ebn-Malec, Großemir.
Darrit, Fürst der Sabamiten.
Abu-Sofian, Emir der Koreschiten.
Abu-Taleb, Oberpriester.
Ali, sein Sohn.
Mahomed Abul-Cafem.
Omar, ein Krieger.
Abu-Johl, } Koreschiten.
Kaleb, }
Al-Abbas, }
Edmann, }
Saad, } Mahomed's Freunde.
Kobair, }
Nahlid, }
Drei Greise aus Jathreb.
Radischa, Mahomed's Gemahlin.
Halima, Sofian's Tochter.
Die beiden Chöre, in ägyptischer Sclavenkleidung.
Bürger von Mekka.
Gewaffnete.
Gefolge und Volk.

Erster Zeitraum.

Eine Gegend vor Mekka.

Mahomed und die beiden Chöre.

Mahomed. Schon morgen! Wahrlich, ja! jener Purpurreif im Osten verflüdet das Licht des Tages, das schon der Sonne Feuerschoß entquilt. Das Gestirn der Zwillinge, das auf dieser ganzen Reise mich stets begleitet, auf das ich hoffend stets geblickt, erlischt im Morgenstrahl. Zweifades Leben stöß aus diesem Gestirn auf mich herab, und ein Sinnbild war es mir meines doppelten Lebens, das mich theilweise an die Erde und die Geschäfte der Welt knüpft, und mich theilweise zu dem Ueberirdischen und zu seltsamen Offenbarungen führt. Wenn die Gestirne um Mitternacht hoch über meinem Scheitel stehen, so fallen mit ihren feinstrehten Strahlen allerlei wunderliche Lichter in meine Seele, die dann verschwinden, wenn die Sterne vom Sonnenlicht verschlungen werden.

Mahomed wirft sich gedankenvoll auf die Steine nieder.

Der Chor tritt herzu.

Erster Halbchor.

Wenn sich der Sonnenstrahlen neigen,
So thut das Thor der Nacht sich auf;
Und aus dem dunkeln Abgrund steigen
Gespinnster dann und Traum heraus;
Es herrschen nächtliche Gewolken,
Verhören gern der Menschen Sinn,
Sie hüllen sich in Truggestalten,
Und zerren ihn zum Abgrund hin.

Zweiter Chor.

Doch winken auch bei Nacht die treuen Sterne,
Nicht jeder Glanz ist falscher Irmisschein.
Des dunkle Schidial spricht aus weiter Ferne,
Denn kann es Allen nicht vernemlich sein;
Dem tauben Ohre bleibe es ungesprochen,
Dem bloßen Aug' verenger sich die Welt;
Den Dingen wird die Hülle weggesogen,
Wenn sich das Licht dem Seheraug' verhält.

Erster Chor.

Selig, selig! wer ergründet,
Was hier Wahrheit sei und Trug;
Wer des Nahlids Lösung findet,
Denn es bringt der Irrthum Fluch.
Unter Allen, die da leben,
Spricht die Zukunft Wen'gen nur;
Viele Worte sind gegeben,
Eines tut die Geister nur.

Nahlid tritt auf, das Chor tritt zurück.

Nahlid, die Vorigen.

Nahlid. Willkommen, theurer Gebieter! und Heil und Segen deiner Heimkehr; das müssen gute Götter sein, die dich so gesund zurückgeleitet haben.

Mahomed. Sei auch mir willkommen, junger Freund! es ist mir ein Zeichen guter Vorbedeutung, daß Mekka mir zum Morgengruß den liebsten Freund entgegenendet.

Nahlid. O theurer Herr!

Mahomed. Aber was bringt dich mir so frühe entgegen? Was raubt dir den Morgenschlummer?

Nahlid. Radischa sendet mich zu dir; Abu-Taleb hat die Häupter der Koreschiten noch einmal zusammen berufen und von ihnen die Bestrafung deiner Beleidiger und deiner Güter Ersatz gefordert; aber sie verweigerten es nach langer Verathung.

Mahomed. Sie weigerten es? O, es ist ein ungerechtes, tiefgeimenes Volk, dem die Sonne unwillig leuchtet und das der Thau des Himmels ungerne erquickt.

Nahlid. Dein Oheim bestand auf seiner Forderung, aber sie warfen ihm vor, du habest mit dem Fürsten der Sabamiten geheime Unterhandlungen gepflogen, um das zu erlangen, was die Häupter deines Volkes dir versagten.

Mahomed. Und was sagte mein Oheim?

Nahlid. Er schwieg und stand ab von seiner Forderung, denn ihm war wohl bekannt, du habest dich um die Freundschaft der Sabamiten beworben.

Mahomed. Nun gut, ich weiß genug von dieser Sache. Was ich thun werde, kann ich dir noch nicht sagen, viel weniger es jetzt berathen. Doch laß uns jetzt von wichtigeren Dingen reden.

Nahlid. Wichtigeren Dingen für dich?

Mahomed. Du haunest? Wohl gab es eine Zeit, wo Nichts meinen Geist so beschäftigt, als der Wunsch nach rührender Gerechtigkeit für meine gute Sache, wo Nichts mir so am Herzen lag, als die Hoffnung, meine stolzen Feinde zu demüthigen. Doch das Alles ist nun anders, ein Höheres lieht mir ob und andere Sorgen. Ob die Koreschiten mir Gerechtigkeit widerfahren lassen oder nicht, ist mir gleichviel; ich bedenke dies und alle die kleinen Händel, das tägliche Gerreibe menschlicher Geschäftigkeit nicht ferner.

Nahlid. Wie verstehe ich das, mein theurer Herr?

Mahomed. Ich sage dir, ich habe die Reiche und Länder dieser Erde wie Nebel vor meinen Augen vorüberziehen sehen, und da schien mir Mekka ein so unbedeutender kleiner Fleck, daß es mir unbegreiflich dünkte, wie etwas noch Kleineres als dieses Mekka die Muse meines Geistes hören konnte.

Nahlid. Ich begreife dich nicht.

Mahomed. Ich habe, seit ich von dir entfernt war, mehr denn hundert Jahre verlebt, denn ich war nicht in der Zeit, nein! über ihr, und sah, wie sie in ihren Strudeln das sterbliche Geschlecht dahintrieß. Doch vernimm, denn dir vertraue ich, du bist vom Licht erzeugt und hast von der mit ihm vermählten Erde, aus deren

Schoß du geboren bist, kein so großes Erbtheil von Sünde und Gebrechlichkeit erhalten als andere Menschen; dies weiß ich und vertraue dir.

Nahsid. Wie glücklich machst du mich; eines solchen Vertrauens sollte ich werth sein und bin doch noch so jung und unerfahren?

Mahomed. Deine Jugend bürgt mir dafür, daß du des Aethers noch nicht so entwöhnt, mit dem Staube nicht so vertraut bist als das Alter. Auch deine Unerfahrenheit ist mir lieb. Was würde es mir nützen, wenn du den nächsten Augenblick klug zu berechnen wüßtest, für jede nächste Verlegenheit ein kleines Mittel hättest. Ich muß eine Höhe erklimmen, von der ich Jahrhunderte und Völker überschauen kann, jene zu erforschen, diese zu leiten; diese Weisheit geziemt mir und keine andere.

Nahsid. Was du mir auch vertrauen, was du von mir begehren magst, ich bin ganz dein und deinen Absichten; immer habe ich dich geehrt und mehr geliebt als alle anderen Menschen; heute aber siehest du herrlich und glänzend, wie ein Bote des Himmels, vor mir und wirkst wie ein Gott in meiner Seele Tiefen.

Mahomed. Nun wohlan! du bist, wie ich dich wünsche. Vernimm, was lange, lange meine Seele schon gekräftet hat. Ich war ein Knabe noch, als die Häupter unserer Vaterstadt mich erwählten, den geweihten Stein in der heiligen Kaaba an die bestimmte Stelle zu tragen. Der Tag, an dem dieses geschah, war ein großer Tag in meinem Leben. Ehe ich aber zu dem heiligen Geschäft zugelassen wurde, badeten die Priester mich dreimal in reinem Quellwasser und salbten meine Haare mit geweihtem Oel. Tief und wunderbar wirkten diese Gerüche auf meinen Geist; ich wäbte mich von den Göttern meines Landes vorzüglich begünstigt, glaubte, sie würden ihrem Lieblinge alle Dinge, die andere Sterbliche nur mit Mühe erlangen, ohne Beschwerde gewähren. Mit diesen Gedanken wuchs ich auf und sah mit mehr als Hoffnung einer glänzenden Zukunft entgegen.

Nahsid. So haben sich die Götter in deinem Schicksal schlecht bewährt.

Mahomed. Ich ward ein Jüngling, und noch jeden Morgen wandte ich mit brünstigen Gebeten mein hoffendes Auge gen Oten, ob nicht die neue Sonne ein neues Glück mir bringen wollte. Vergeblich! Taub blieben jene falschen Götter. Wo keine That ist, da ist keine Kraft; wo keine Wirkung ist, da fehlt das Wirkende. Wenn je ein Vertrauen groß war, so war es das meine, und doch ward ich betrogen; und ob meine Seele gleich rein war wie ein Tempel Gottes, und mein Vertrauen fromm wie die Gebete der Engel, so ward ich doch verworfen. Ich fand meine Freunde treulos; habgierige Bösewichte theilten sich in mein Vermögen, und ich mußte, wie ein verlassener Knecht, Kameele durch den heißen Sand der Wüste treiben und mit schwerer Arbeit und niedrigen Klümpen dem fargen Glück einige sparsame Profanen abgewinnen; mußte den stolzen Nacken in ungewohnte Knechtschaft beugen und seufzen, wenn ich an die goldenen Träume meiner schönen und freien Jugend dachte, oder mich selbst und die vergangene Thorheit hohnsachend verachtete.

Nahsid. Ich schaudere, es zu hören. Dies ist gräßlich!

Mahomed. Gestorben war jezt mein Vertrauen, mein Herz wich von den falschen Göttern, ich saul in dumpfe Thorheit zurück und lebte nur in der Armseligkeit meines Berufs; so vergingen Jahre. Einst begab es sich, daß ich mit einer Karawane meines Oheims nach Syrien zog; wir ruhten in dem Vorhofe des Klosters,

das in der Wüste von Bosra liegt. Die Mönche unterredeten sich mit meinem Oheim; ich, als ein unbemerkter Knecht, wagte es nicht, mich in ihre Gespräche zu mischen; aber der Abt des Klosters, der ehrwürdige Boheira, nahe sich mir, warf sich vor mir nieder und weisagte mir die Herrschaft über Arabien. Mein Oheim behandelte mich seitdem mit vieler Auszeichnung. Das Glück war mir überall günstiger; ich erwarb mir Kadischa's Hand, mit ihr Reichthum und Ansehen, und meine Seele war seit jenem Tage ermuntert und belebt. Ich war thätig, machte große Reisen und suchte mir Kenntnisse aller Art zu erwerben, bis eine neue Begebenheit meinem Gemüthe eine andere Richtung gab. Einer meiner Freunde fiel krank darnieder; er sandte mir einen Boten, mir Kunde davon zu geben. Als aber der Bote seinen Mund aufthat, wußte ich Alles voraus, ja ich hätte ihm jedes seiner Worte in den Mund legen können, und als er ausgesprochen hatte, war es mir, als habe ich diese Begebenheit gerade so schon einmal erlebt. Ich verfiel darüber in ein tief sinniges Nachdenken; meine Geschäfte, die Gesellschaft, ja selbst Kadischa's Zärtlichkeit störten mich, ich suchte die Einsamkeit und brachte ganze Nächte in den Gebirgen dieses Landes zu. Wenn es dunkel wurde und Schatten alle Augen verhüllten, dann wurden die meinigen erst hell, vielerlei Bilder gingen an mir vorüber, sie kamen, ich wußte nicht woher; sie gingen, ich wußte nicht wohin; aber oft fand ich zwischen ihnen und den Begebenheiten der folgenden Tage einen dunkeln Zusammenhang, oft aber schienen sie für die Wirklichkeit ganz verloren. Ich dachte viel darüber und oft, aber ich wußte sie damals noch nicht zu ordnen und mir zu eigen zu machen; sie beherrschten mich vielmehr und kühlten mich.

Nahsid. Wir glaubten dich damals tief sinnig.

Mahomed. Das war ich auch und wußte nicht, ob ich mich diesen innern Offenbarungen überlassen oder sie wie Nachtgespenster fliehen sollte.

Nahsid. Wie aber erkanntest du ihren Werth oder Unwerth?

Mahomed. An einem schwülen Tage, da der Sammo mit heißem Hauche die Erde verienkte, verirrete ich mich in der Wüste. Es war hoch am Mittag, als ich das Gebirge zur Hälfte erklimmte und in einem Thale anlangte, das den Horeb und Sinai von einander scheidet; ich fiel in einen tiefen Schlummer, der sich bleiern und drückend über mich ausgoß. Vergebens suchte ich mich ihm zu entziehen, seine Umarmung wurde immer schwerer, betäubender. Plötzlich ward ich von fürchterlichen Stimmen erweckt, tiefes Dunkel war um mich her, die Sterne glänzten bleich und die Gipfel Horeb und Sinai unterredeten sich wie Riesenstimmen mit der Nacht und dem blauen Bogen des Himmels, mein innerstes Mark geraun vor Entsetzen, und versunken wäre ich in gräßlichen Wahnsinn, wäre mir von Oten her nicht ein tröstender Engel erschienen. Sein Angesicht strahlte freundlich wie der Mond auf dem Schilfmeer, und sein Gewand wie das Morgenroth. Er berührte meine Stirne und der eifige Schrecken meiner Gebeine entwich, und nun führte er mich auf einen hohen Felsen, den eine unermessliche Ebene umgab. Der Engel gebot mir, und ich warf meinen Stab hinab in das Thal; da verwandelte er sich plötzlich in einen Baum, der hinaufreichte bis an den Mond und die ganze Ebene überschattete, und Völker und unermessliche Reiche bargen sich unter seinen Zweigen. Der Engel aber sprach zu mir: Siehe! glaube! thue! Aber ich antwortete: Ich bin ein Sterblicher nur und dies ist ein unsterbliches Werk. Da nahm der Engel das Herz aus meiner Brust und drückte es gewaltig, bis ihm

ein dunkler Tropfen entquoll, es war die irdische Angst und der Zweifel; und als er das Herz wieder in meine Brust gefügt hatte, war es mir sehr wohl und leicht, denn die enge Schranke der Sterblichkeit war von mir abgefallen. Der Engel ergriff hierauf meine Hand und führte mich in Räume, die noch kein Auge gesehen; ich vernahm Dinge, die noch kein Ohr gehört hat. (Lange Pause.) Ich habe vollendet, Nahid! was mir zu sagen noch übrig bleibt, wirst du und ganz Mekka von mir hören, wann die Stunde gekommen ist, bis dahin schweige und gehorche.

Nahid. Wie du gebietest, mein theurer Herr, so will ich thun.

ab.

Tarrif, die Vorigen.

Mahomed. Sei gegrüßt, edler Tarrif, Würdiger deines Volkes!

Tarrif. Ich komme, nicht allein dir meine Freundschaft anzubieten, auch Mostafem und Nefared, die andern Fürsten der Sabamiten, vereinigen sich mit mir und bieten dir die Hand zu einem engen Bündnisse.

Mahomed. Was begehret ihr Fürsten von mir, und welches Bündniß wollt ihr mit mir schließen?

Tarrif. Das Volk von Mekka hat uns beleidigt, dir sind die Kereschiten eine billige Genugthuung schuldig geblieben, was können wir, was kannst du nach solchen Ungerechtigkeiten wünschen, als Rache? Was wir gemeinsam erlitten, macht uns zu Brüdern, wir haben einen Feind und eine gute Sache. Doch, was brauche ich dir dies zu beweisen, du hast ja ehemals selber unsern Bund gesucht.

Mahomed. Ehemals freilich, jetzt aber ist Vieles anders; doch sprich, wie soll ich euch nützen?

Tarrif. Wir bringen unsere vereinigten Heere in die Nähe dieser Stadt; du lehrst dahin zurück, und wenn Zeit und Umstände günstig sind, öffnest du uns die Thore.

Mahomed. So wollt ihr Mekka zu euerm Eigenthume machen und von den Zinnen dieser Stadt Arabien beherrschen?

Tarrif. Du irrst, ein solcher Plan überschreitet unsere Kräfte, wir wollen Mekka überfallen, unsere Feinde bestrafen, plündern und uns dann zurückziehen in die Wüste, ehe unsere Feinde sich ermannen haben.

Mahomed. Ehe ich mich für oder gegen euern Plan entschliesse, erlaube mir noch einige Fragen. Sage, was treibt dich doch zu dem Bündniß mit Mostafem und Nefared, deinen alten Feinden?

Tarrif. Der Vortheil des Augenblicks.

Mahomed. Und wezu glaubst du, daß ihr Bund dir nützen wird?

Tarrif. Wenigstens dazu, den nächsten Zweck zu erreichen.

Mahomed. Sage mir, wie entspann sich doch euere Feindschaft?

Tarrif. Wir hatten gemeinsame Güter in Yemen zu theilen; sie lockten mich dahin, vereinigten sich gegen mich und brachten mich um meinen Antheil.

Mahomed. Ich besorge, Tarrif! Mekka möchte für uns ein zweites Yemen werden, ich traue ihnen nicht, haben sie doch dich, den Genossen ihres Ranges, ihren Mitbürger betrogen. Kluch bringt das Bündniß mit Verräthern, sie würden uns schmeicheln, so lange sie unserer bedürfen und uns dann verderben; nie würden sie eines Sinnes mit uns sein, wir nie eines Sinnes mit Bündbrüchigen. Ich sage dir, ich kann nicht der vierte sein

in euerer Verbindung, versucht euer Heil, erobert Mekka ohne mich.

Tarrif. Kosest du? Nur ein innerer Feind kann einen äußern dieser Stadt gefährlich machen.

Mahomed. Es kann nicht sein; dies Bündniß des geraden Sinnes mit dem Betrug ist unnatürlich. Mit dir allein wollte ich die Welt erobern, jene würden nur unsere Thatkraft hemmen. Was bist mir ein großer Körper, wenn ich nicht alle seine Glieder beherrschen und, wie ich will, bewegen kann? Ein solcher Körper wäre unser Verein, lauter eigenwillige Glieder ohne Mittelpunkt, ohne lebendigen Zusammenhang, Stockung und innere Gährung würden ihn bald aufreiben.

Tarrif. Wahrlich, ich fürchte, du hast Recht. — Aber höre, ich stehe von meinem Plane nicht ab, ich suche mir einen andern Gehilfen, mein Bündniß mit Mostafem und Nefared ist nicht so fest; was der Vortheil verband, darf der Vortheil auch wieder zerreißen. Ich gehe zu ihnen, überzeuge sie von der Unmöglichkeit unseres Vornehmens und wenn sie in Frieden beigezogen sind, machen wir gemeinschaftliche Sache.

Mahomed. Gut. Auf diese Bedingung bin ich dein Bundesgenosse.

Tarrif. Aber wie? Wann wollen wir Mekka überfallen?

Mahomed. Das steht noch nicht zu bestimmen, wir müssen einen andern ganz neuen Plan entwerfen; ich muß erst gesehen haben, wie es in Mekka sieht, dann und nicht eher können wir uns verabreden.

Tarrif. Gut. Und welche Sicherheit habe ich von dir?

Mahomed. Ich werde dir noch diesen Abend Geseln senden, die dich befriedigen sollen.

Tarrif. Ich bin es zufrieden; auf Wiedersehen. Sieg und Mekka!

Mahomed. Lebe wohl, mein edler Tarrif! (Tarrif ab.) Wohl mir, das verderbliche Band ist zerrissen; Sieg und Mekka! doch in einem ganz andern Sinne. Immer deutlicher weiß ich nun, was ich soll, darum auf nach Mekka!

ab.

Erster Chor.

Was hab' ich schauernd hören müssen,
Trägt er im Busen solche That?
Verföhrt' er seine Vaterstadt,
Verkauft er seine Vaterstadt,
Der Mutter Brust kann er verrathen!
Besuden ihren heil'gen Schooß!
In ihrer Kinder Blut ihn baden
Und werden ihrer Schmach Genoß?

Zweiter Chor.

Ich sah ihn durch die Wüste irren,
Ordnungsvoll und ganz allein
Mit seinem Geiß Gespräche führen;
Und bei des Mondes Dämmerchein
Sinad in Pyramiden steigen,
Beschwören dort der Erde Geist:
Ihm das Verborgene zu zeigen
Und wie der Strom der Zeiten fließt.
Was dort er in der Nacht geschauet,
Das hat mein Auge nicht gesehen;
Ob er den Wesen sich vertrauet,
Die nie den reisen Tag gesehen?
Ob Götter zu ihm niederließen?
Ich weiß es selbst zu sagen nicht;
Doch Unschuld ist in seinen Zügen,
Berkürungsglanz im Angesicht.

Erster Chor.

Erhauend hab' ich ihn gefunden
Dereinst in der Begeiß'ung Kluth;
Und aufgelöset in einer bunten,
Hochschäumenden gewalt'gen Kluth

Schien mir sein ganzes Sein und Leben;
Er, willenslos und unbewußt,
Schien höhern Mächten hingegeben,
Die so erfüllen seine Brust.
Mir schien die Seele des Propheten
Mir Geister im Gespräch zu stehn,
Die Augen sah ich wie Kometen
Im wild in ihren Kreisen dreh'n;
Er raste wie des Meeres Welle,
Geweiselt von des Nordwinds Macht,
Doch Götterprüd' wie Nigebelle,
Durchquaden seines Wahnsinns Nacht.

Zweiter Chor.

Wenn aber die mächtigen
Geister ihn lassen,
Die ihn befehlen,
Kraft er erlähmet,
Auf sich vom Boden,
Scheinet ermatet,
Als hab' er geboren
Alle die Geister,
Die ihn befehlen;
Sei nun verlassen,
Müde und leer,
Sinket in Tiefstimm;
Beworren's Gedanken
Trüben das Aug' ihm,
Trüben den Geist.

Erster Chor.

Aber er fahrt sich,
Führt in's Leben,
Was ihn gerühmet;
Wandelt die Trauung
In Traumer Bewirrung;
Der Dinge Bestehen
In Wandel und Fluht.

Zweiter Chor.

Nach solche Kräfte muß das Weltall haben,
Das ruhige Bestehen kommt ihm nicht;
Wenn staut der Erde Kinder zu erlösen,
Verklärung aus dem Schooß der Wolken bricht;
Wenn sich am Strand erkürte Wogen brechen,
Des Feuers Gluth der Erde Schooß erwählt,
Wenn laute Donner durch die Lüfte sprechen,
Und Schmetz, Entsetzen jede Brust erfüllt;
Dann stürzen ein die engen Schranken,
Verstaltungen wird die alte Welt,
Doch von dem schöpferischen Gedanken
Wird eine schön're hergestellt.

Erster Chor.

Nach Mecca denn, mit ihm zu sechten,
Mit ihm zu sterben, wenn er will;
Mag er mit seinen Göttern rechten,
Ich folge ihm zum lässlichsten Ziel.

Beide Chöre.

Mag er mit seinen Göttern rechten,
Wir folgen ihm zum lässlichsten Ziel.

Ein freier Platz in Mecca. — Zwei Bürger von Mecca begegnen sich.

Erster Bürger. Wo kommt ihr her, Nachbar?

Zweiter Bürger. Von dem großen Thor, es ist
eine Karawane mit persischen Waaren gekommen.

Erster Bürger. Woher kommt sie und ist sie reich
beladen?

Zweiter Bürger. Es sind dreißig Kameele, schwer
beladen, und noch einige Maulthiere.

Erster Bürger. Wer führt sie denn?

Zweiter Bürger. Ein Koreschite, der Mahomed,
ihr habt gewiß schon von ihm gehört.

Erster Bürger. Freilich, wenn es der ist, der vor
einigen Jahren unsere reichste Karawane durch Umwege

nach Mecca führte, und sie dadurch vor den Plünderungen
der Kenaniten und Hawzaniten rettete?

Zweiter Bürger. Die Aeltesten unsrer Stadt
waren damals in großer Bedrängniß, denn wären die
Karawanen in die Hände der Feinde gefallen, so hätten
wir die Hungersnoth in der Stadt gehabt.

Erster Bürger. Er muß ein hochbegabter Mann
sein, der Mahomed. Wißt ihr noch, wie er im Kriege
mit den Kenaniten seinem Oheim den Aufschlag gab, die
Feinde in den Engwegen des Arafat zu überfallen; der
weise Abu-Taleb gehorchte seinem Neffen und schlug die
Feinde; ich focht selber mit, diesen Sieg hatten wir ihm
allein zu danken.

Zweiter Bürger. Er ward auch dafür geehrt,
sein Name wurde mit einer Lobsschrift in der Kaaba auf-
gehängt, doch das hat ihm viel Feinde und Neider zu-
gezogen. Lebt wohl, Nachbar, ich habe Geschäfte.

Beide ab.

Mahomed und Abu-Taleb.

Abu-Taleb. So ist es denn unwiderrüßlich, du
wirft dem Volle verflüchtigen, was du mir verflücht hast?

Mahomed. Es wird gewiß geschehen, wann aber,
das ist mir selbst noch nicht klar.

Abu-Taleb. Eile nicht so sehr, o Mahomed! Gib
dir noch einige Tage reiflicher Ueberlegung.

Mahomed. Kann ich auch überlegen, ob der Früh-
ling kommen und die Sonne sich heute im Westen senken soll.

Abu-Taleb. Ist dies auch eine Antwort? Glaube
mir, nicht allein die Stunden wechseln, auch mit ihnen
die Gesinnungen der Menschen; und wahrlich, du hast
diese That nicht genug bedacht.

Mahomed. Bedacht? — Ich habe sie gar nicht
bedacht, sie ist über mich gekommen; über den Zeiten
hat sie geschwebt wie eine Welle über der Erde, nun
aber ist sie reif geworden und träufelt wie Himmelsstau
auf mich herab.

Abu-Taleb. Du kennst dies Volk nicht, wirst es
nicht zu gewinnen wissen.

Mahomed. Was ich bedarf, das werde ich alles
finden, wenn es Noth thut.

Abu-Taleb. Man wird dich verleumden, hassen,
verfolgen; und nicht allein dich, auch dein Weib, deine
Freunde und alle die dir anhängen.

Mahomed. Es kann leicht geschehen.

Abu-Taleb. Es sollte nicht geschehen, sage ich
dir; du achtest der Deinen Wohl so gering, daß dich der
Gedanke an ihr Verderben nicht zittern macht.

Mahomed. Ich achte es nicht gering, doch Nichts
so hoch, als die Stimme, die zu mir spricht.

Abu-Taleb. So willst du denn die Fackel der
Zwietracht in den friedlichen Busen dieser Stadt werfen?
Dem Blutvergießen, dem Aufruhr deinen Namen leihen?
Willst —

Mahomed. Hastet ein, Oheim! werdet ihr denn
nie begreifen, daß von meinem Wollen gar nicht die
Rede ist?

Abu-Taleb. Ich reizte deine Ungebild, vergiß
und höre mich nur noch einen Augenblick. Siehe, ich habe
dich stets geliebt, ich war der Pfleger deiner Kindheit, der
Besitzer deiner Jugend; in dir hoffte ich den Freund,
den Trost meines Alters zu finden; aber wehe mir, du
zerreißest alle Bande der Menschheit, trittst aus ihrem
Verein, um dich auf eine Höhe zu stellen, wo keine Fremd-
schaft, keine Liebe dich erreichen kann, wirst ein Fremd-
ling unter den Deinen, verlassen bin ich nun, abgerissen
von dir, das ist der Lohn meiner Liebe.

Mahomed. Laßt mir eure Liebe werth bleiben, denn wahrlich ich sage euch, fluchen würde ich ihr, verwünschen würde ich eure Treue, wenn sie lauter zu mir sprechen könnte als die Stimme Gottes in meiner Brust; nur meine Füße wandeln auf Erden, mein Haupt berührt die Himmel. Seht, in diesem Sinne ist alles Irdische mir sehr gering. Man sieht vieles Volk in einem langen Zug über den Hintergrund der Scene gehen. Der Chor schließt sich an das Volk.

Mahomed. Seht, Oheim! was bedeutet das Gedränge dort? Wohin zieht das Volk!

Abu-Taleb. Nach dem großen Tempel, ein heiliges Fest zu feiern.

Mahomed. Wunderbares Schicksal! warum dies gerade jetzt? — Das Volk ist versammelt nicht um irdischer Geschäfte willen, nicht zerstreut von den Sorgen des Lebens; ihre Seelen suchen das Heilige, einen Tempel, eine Gemeinschaft im Göttlichen. Ja, ich soll, ich will ihnen des ewigen Tempels Thore öffnen; jetzt ist der Augenblick gekommen, wo die Erde geschickt ist, den Ruf des Himmels zu empfangen; woblan denn! ich bin der Priester, der das Menschliche dem Göttlichen vermählt.

Er geht nach dem Hintergrund.

Beide Chöre.

Der Zukunft Wege wölkt sich näher,
Geheimnißvoll und räthsellich,
Doch Götterkraft belebt den Seher,
Den Arm des Schicksals, fühlt er sich.

Mahomed tritt hervor; eine Menge Volks,
von Sofian geführt, folgt ihm.

Mahomed. Freunde! Mitbürger! ich habe euch berufen, mit euch zu reden, nicht wie ein Mensch zu den Menschen, nein, ein höh'rer Geist spricht durch mich zu euch, und er will euch durch mich zum Leben führen; nicht verstehe ich der Rede Künste noch Schmeichelei, die die Herzen gewinnt; wie der Geist mir gebietet, so thue ich; jener Geist, den ihr nicht kennt, der dem Abraham verbieth: ich werde deinen Sohn Ismael zum großen Volke machen, wenn deiner Entel Herz an mir hanget, der der traurigen Hagar im Sand der Wüste eine Lebensquelle sprudeln ließ, von dem Gott ist euer Herz gewichen, darum sind eure Feinde siegreich, euer Name unberühmt, eure Reichthümer die Beute kühner Räuber. Der Gott, der mich zu euch sendet, ist ein Gott des Sieges, Sklaven dienen ihm nicht, nicht Schwache, Unterdrückte; er macht die Herzen groß, die ihm anhangen und gibt zweifache Kraft dem Arm, der ihm dienet; er ist mit denen, die ihn lieben, er ist ihnen Trost, Muth, Sieg und Hoffnung, er ist der Schild in ihren Schlachten, das Mark ihrer Gebeine, das Frohlocken ihres Herzens. Wie die Wolken schweben über der Erde, so schwebt er über denen, die ihn anbetend erkennen; reiche Ströme des Segens und Wohlthuns gießt er allenthalben auf sie herab, die andere Menschen nicht sehen und schmecken. Er ist ein Gott des Lebens; sein ewiges Sein strömt in frischen Quellen durch den ganzen Weltkreis, durch alle Räume und alle Himmel. Und diesen Gott habt ihr verlassen? habt ihn zersplittert in eure Götzen, Feuer, Sonne, Mond und Thiere? O der Blindheit! Da ihr seine Götter anbetet, da entwich sein Geist von euch, darum ist seine Kraft in euch erloschen, darum seid ihr versunken in dumpfe Thierheit, gefangen in der Zeit, und habt kein ewiges Leben, keinen Himmel und keine Seligkeit; darum habt ihr keine Thatkraft, weil nur Leben ausgeht vom Leben, eure Götzen aber sind todt, ohne Wirkung, ohne Heil für euch.

Erster Chor.

Ein Gott ist, der aus seinem Munde
Und hohe Offenbarung spricht.

Zweiter Chor.

Vom Himmel kommt die Lebensstunde,
Vom ew'gen Lichte fließt das Licht.

Mahomed. Tief und immer tiefer würdet ihr versinken in die Schlafheit der Knechtschaft, in die dumpfe, träge Nacht der Thierheit, wenn nicht der Gott eurer Väter voll Erbarmen auf euch niedersähe. Er will nicht euer Verderben, nein, er will euch erlösen von der Endlichkeit. Darum hat er mich zu euch gesandt, daß ich euch berufen soll in seinem Namen, und euch, die ihr verschmachtet in der dürren Wüste der Zeitlichkeit, tränke mit dem frischen Brunnennquell des ewigen Lebens. Höret meine Stimme, daß eure Seelen errettet werden, daß der Gott des Lichtes euch seine Engel sende; denn er will, daß ihr schon jetzt in Andacht, Gebet und Reinigkeit seiner theilhaftig werdet; er will seine Gläubigen nach der Zeit einführen in die Herrlichkeit seiner Himmel; dort wird keine Sorge, kein Gram ihren Geist trüben; Liebe, süßer als alle irdische, wird ihr Herz erfüllen und immer blühende Schönheit wird sie ewig umfassen. Aber Wehe, zehnfaches Wehe! denen, die die Stimme des Geistes hören und ihr nicht folgen, die, in Bosheit und Unglauben verstrickt, ihre Augen und Herzen nicht erheben mögen zum Himmel. Nimmer wird der Friede Gottes ihre Seele erquicken; ihr Geist wohnt in ewiger Nacht; nimmer werden sie die Freundlichkeit Gottes, nimmer die Herrlichkeit der Himmel schauen, und die Süßigkeit der himmlischen Liebe wird nie ihr Herz tränken.

Beide Chöre.

Sie lobern auf, die Himmelskanten
Vom Hauch des Sehers angehaucht,
Der Schreier ist von ihm geunken;
Und glanzvoll aus der Träume Nacht
Sehn wir zum Heiligthum ihn treten,
Kühn, wie ein priesterlicher Held,
Von jeder Schmach uns zu erretten,
Zu gründen eine neue Welt.

Mahomed. Die große Stunde ist gekommen, ein neues Gestirn ist über euch aufgegangen, bereitet euch denn würdig vor, es zu schauen. Der Gott eurer Väter verlangt keine Opfer, die die Flamme verzehrt, das Blut eurer Opfertiere erfreuet ihn nicht; aber er verlangt ein reines Herz, daß sein Licht darin wohnen, und gläubige Zuversicht, daß euer Geist sich zu ihm erheben möge. Der Gott, den ich euch verführe, kann keine Götzen neben sich dulden; er wohnt nicht in einem Tempel oder einem Herzen, das die Abgötterei besetzt hat; darum stoß die schändlichen Altäre um, auf denen ihr euren Götzen sündige Opfer gebracht habt. Reinigt euern Tempel, daß ich euch dort den Geist der Wahrheit und seine Gebote noch ferner bekannt mache. Wer seine Stimme hören, seines Heils theilhaftig werden will, der folge mir dahin, den Gott zu entschöpfen, der unwillig auf eure vorigen Greuel herabsieht.

Viele Stimmen. Wir folgen! Wir folgen!

Sofian. Halt, Mahomed! Volk von Mekka! vergönne mir zu reden.

Mahomed. Jetzt ist nicht Zeit zu bleiben, und du, Sofian, wirst jetzt nicht reden.

Viele Stimmen. Nein, er soll nicht reden, er soll nicht reden.

Mahomed. Folgt mir, meine Freunde.

Er geht ab; alles Volk folgt ihm, der Chor bleibt zurück.

Erster Chor.

Das große Wort, es ist gesprochen,
Die That reißt ihn ins Weltgewühl;
Der schnelle Pfeil verläßt den Bogen,
Doch er trifft nicht oft sein Ziel,
Das nicht'iche Schicksal kann ihn wenden,
Ihn führen in des Schicksal's Brust,
Sich selber will das Schicksal spenden,
Und straft des Menschen Thatenlust.

Zweiter Chor.

Jetzt wird sich das Antlitz
Der Erde verwandeln,
Das alte, gemohnte,
Beladret und häßlich,
Voll trügerischer Mienen;
Nun wird sich entfalten
In lächelnde Jugend;
Der Schwäche des Alters
Die krankelnden Zeiten,
Wird muthige Jugend
Zum Hauch der Begeißt'ung
Zum Leben erweckt.

Erster Chor.

Ein bunt Gemüth wird nun die Erde werden,
Das Mahom's Traumgesichten gleicht.

Zweiter Chor.

Nie sah ich einen Mann wie ihn auf Erden,
Kein Sterblicher hat ihn erreicht.
Drum folg' ich ihm, um nimmer ihn zu lassen,
Sollt ich für ihn das Liebste auch verlassen.

Zweiter Zeitraum.

Der innere Hof von Mahomed's Hause. — Mahomed lehnt sich
gedankenvoll an einen Baum.

Der Chor.

Erster Chor.

Verbraut sind die Stürme,
Die schäumenden Wogen,
Sie senken die Häupter,
Und schlummern wie Kinder
Im Schooße der Tiefe
In schweigender Ruh.

Zweiter Chor.

Der glänzende Mond steigt
Empor an den Himmel,
Und spiegelt sein Antlitz
Im Bösen der Allen,
Der lächelnden Fluth.

Erster Chor.

Nicht brausende Wogen
Zerreißen sein Bildniß
In schimmernde Funken,
Ganz treulich gespiegelt,
Erklärt er sein Räthsel
Im Herzen der Fluth.

Rahlid, Othmann, Ali, die Vorigen.

Mahomed. Seid mir willkommen, meine Freunde!
Wadrer Othmann! Du, tapferer Ali, Händiger der
Starken! Du, du mein lieber Rahlid! Seid mir alle
drei gegrüßt.

Ali. Du hast uns herbeschieden, was gebietest du?
Mahomed. Höre! gehorche! Der Geist hat zu
mir gesprochen: Mahomed, kämpfe wider die Abgötterei,
Wie nun Gott mir geboten hat, so gebiete ich dir, wirf

die schändlichen Götzen, den Lath und Dizza, von den Mä-
tären des großen Tempels, daß das Heiligthum rein
werde, denn ich betrete nicht die Stätte, die von Abgöt-
terei besudelt ist.

Ali. Dein Wille soll geschehen.

Ab.

Mahomed. Und du, Othmann! zieh' hin gen Me-
dina, verkündige dem Volk dort: Es ist ein einziger Gott,
in dem Himmel und Erde und alle Dinge sind, und Ma-
homed ist sein Prophet. (Er reißt ihm ein Pergament.) Hier,
dies Blatt wird dir ferner sagen, was du dort sollst.

Othmann ab.

Rahlid. Allen gibst du Aufträge, Alle dürfen für
dich arbeiten, nur ich allein bin dir unnützlich?

Mahomed. Mir ist wohl in deiner Gegenwart,
darum bleibe in meinem Hause: laß Andere meine Tha-
ten thun, erfreue du mein Herz.

Kadisha, die Vorigen.

Kadisha. Du bist wieder zu Hause, mein theurer
Gemahl? Du laß mich immer die Stunden deiner Muße
theilen. Du scheinst mir so froh bewegt? Sag, darf ich
wissen, was dich vergnügt, daß deine Freude größer werde
durch den Zusatz der meinigen?

Mahomed. Einst, da meine Söhne starben, da
war ich sehr traurig, jetzt sind sie mir auferstanden,
darum bin ich fröhlich. Gott hat mir die Völker dieser
Erde zu Erben meiner Thaten gegeben, hier meinen Rah-
lid und den tapfern Ali zu Kindern meines Herzens.

Kadisha. Wenn du so große Liebe für deine
Freunde trägst, mein Gemahl! was wird dir übrig bleiben
für Kadisha?

Mahomed. Die Sonne erwärmt den Orient
mit ihren Strahlen, glaubst du, sie werde zu arm sein,
dem Occident zu leuchten?

Kadisha. Nein, mein Gemahl! sie wird auch ihn
erfreuen.

Mahomed. Darum sei ruhig, Kadisha! viel Sor-
gen drängen sich zu mir, keine wird vergessen. Rahlid
setzt sich und liest in einer Pergamentrolle.

Kadisha. Mein Herz ist mir so schwer, und ich
sollte doch fröhlich sein! Ist Mahomed nicht mein Ge-
mahl? Und ist mein Gemahl nicht der größte der Men-
schen? aber auch in der größten Gefahr? Mein Herz
wiederholt das so oft, so ängstlich, daß es meinen Muth
fast überwältigt.

Mahomed. Fürchte nichts; die That bedarf meiner,
ich werde also jetzt nicht sterben.

Kadisha. Es gibt mehr Uebel noch als den Tod.

Mahomed. Doch so viel Mittel als Gefahren. Der
Geist wird mir andeuten, was ich meiden soll.

Kadisha. Spricht er dir immer? Ist dir immer
alles offenbar, was dir zu wissen nützlich wäre?

Mahomed. Sei ohne Furcht, Kadisha! Doch, ich
höre kommen, geh! ein andermal sollst du erfahren, was
dir zu hören frommt.

Kadisha ab.

Mahomed, Omar, Rahlid.

Mahomed. Du, Omar, hier? Sei mir will-
kommen.

Omar. Wenn du wüßtest, warum ich komme, du
würdest mich nicht willkommen heißen. Wisse! ich fordere
Rechnenschaft.

Mahomed. Das geziemt dir nicht, Omar!

Omar. Es ist dir nicht genug, daß du abtrünnig deine Götter verlässest und dem Gesetz Hohn sprichst; nicht genug, daß du das Volk zum Abfall reizest; nein, meine Klage geht mich selbst noch näher an, du hast meine Schwester, die ich liebe wie das Sehen meiner Augen, gehört, daß auch sie die Götter ihres Landes verläßt und deinen Nährlein nachjagt.

Mahomed. Ist das Alles, was du mir zu sagen hast?

Omar. Nichts weiter, als daß ich dir fluche.

Mahomed. Ich danke Gott, daß er deine Schwester durch mich vom Tode der Seele erweckt hat; und weinen möchte ich über deine Blindheit.

Omar. Ist das deine ganze Entschuldigung?

Mahomed. Wollte ich mich denn entschuldigen? Wer machte dich das glauben? Er will abgeben.

Omar. Nimm dies für deinen Uebermuth mit. Er zudt den Dolch nach ihm; aber der Dolch entfällt seiner Hand. Pause.

Mahomed. Wahrlich, ich sage dir, Omar! mir ist nicht bestimmt, durch deine Hand zu fallen. *us.*

Omar. Der Augenblick war günstig! warum lebt er noch? Sonderbar — mein Arm zitterte, meinem Auge schwindelte, ich konnte es nicht vollbringen! *(Pause.)* Du noch hier, Nahid? ich bemerkte dich nicht, was siehst du so eifrig?

Nahid. Ich lese eine Verflüchtigung aus dem heiligen Koran.

Omar. Das sind wohl die Reden eures Mahomed? Laß sehen! Er entreißt ihm das Pergament und liest.

„Ich habe das Wort des Heiles an dich gelangen lassen, nicht, um dich im Genuß der irdischen Güter zu stören; ich verflüchtige die Barmherzigkeit des Gottes, der die Welten gerufen hat zum Dasein, und der sein Licht ausgießt über die Himmel.“

Sage, Nahid! sind das wirklich die Worte deines Propheten?

Nahid. Zweifle nicht, es sind Mahomed's eigene Worte.

Omar. Sollte Mahomed so reden können? Ich erstaune! — Laß mich dies Blatt mitnehmen, Nahid!

Nahid. Thue damit wie du willst. *Weite ab.*

Erster Chor.

Erstaunt seh' ich des Sehers Thaten,
So viel bedeutend seh' ich sie,
Denn eines kann ich nicht errathen,
Und eins begreif ich ewig nie;
Er scheint mir unbedacht, gerieben
Vom Geist und selber willenlos;
Gehorchend jenen dunklen Trieben,
Erzeugt in der Begeiß'ung Schooß;
Dann seh' ich raugend, wie er findet
Besonnenheit und Mittel leicht;
Wie er der Menschen Herz ergründet
Und klüglich ihren Willen beugt,
Die Klugheit ist der Sinn der Erde,
Doch der Verzückte kennt sie nicht,
Gebrechllichkeit ist ihr Gefährte,
Der Gottesfülle braucht sie nicht.

Zweiter Chor.

Nicht Ueberlegung ist sein inn'res Leben,
Er sinn't nicht lange, was und wie er will,
Er thut, wie der Moment ihm eingegeben,
Und Gottes Wille ist ihm sein Gefühl;
Sein Seheraug' zeigt ihm der Herzen Gründe,
Lebend'ges Sein entspruht seiner Brust,
Er findet Pfad in jeglichem Gewinde,
Er handelt klug und wird sich's nicht bewußt.

Ein Vorhof der Kaaba.

Mahomed, Sofian, Abu-Taleb, Omar,
Kaled und Volk.

Sofian. Du, Mahomed, gibst dich für einen Propheten aus, du sagst, der Gott der Israeliten und der Christen habe dich zu uns gesandt: wenn es wahr ist, so bekräftige deine Sendung durch Wunder. Ich schwöre dir, wir wollen dir glauben, wenn du in der Wüste einen Garten blühen lässest oder dem Berg Thaur gebietest, daß eine Quelle in seinen Felsen entspringe.

Mahomed. Der Gott, der die Himmel trägt, umgibt euch mit Wundern, er kann größere thun als die, welche ihr begehret. Aber ich bin nur ein Mensch, gesandt, die Ehre des Himmels für euch aufzuthun. Was würde es euch helfen, wenn ich den Thaur Quellen sprudeln hiesse oder der Wüste geböte, sich grün zu bekleiden, würde darum die Wahrheit wahrer oder das Schlimme gut werden? Ein böser Geist könnte mir die Macht gegeben haben, solches zu thun.

Kaled. Wenn du, o Mahomed, ein Seher göttlicher Geheimnisse bist, so beantworte mir eine Frage. In den heiligen Büchern der Juden stehet geschrieben von einem großen Ueberwinder, der da kommen und sich den Aufgang und Niedergang unterwerfen würde. Sage uns, wer ist dieser Ueberwinder?

Mahomed. Ich will dir es sagen, Kaled! höret mir zu, ihr Männer von Mekka! Es liegt ein Land auf dem Herzen der Erde, die Meere umfassen es bränstig mit ihren Armen und seine Bäche fließen glänzend wie Silber und süß wie Honig durch die Ebenen. In der Wüste dieses Landes erzeugte der Hauch des Himmels einen Knaben, der bald heranwuchs zum starken Manne; sein ungeheures Haupt war mit dichten Schleiern bedeckt und sein Kleid rosinroth, wie das Blut der Opfertiere; er saß auf einem Stuhle, den Cherubim trugen, in seiner Linken hielt er eine Geseztafel, in seiner Rechten ein goldenes Zepter und hundert Lippen sprachen Worte der Weissagung unter seinen Schleiern hervor. Aber die Kinder der Welt traten zu ihm, zerbrachen die Tafel in seiner Linken und entrißen seiner Rechten das goldene Zepter; da veraltete der Mann auf dem Stuhle, er ward schwach und die Lippen der Weissagung verstümmten. Aber Gott gebot, da erwuchs ihm ein Sohn, der hatte nur ein Auge, das er immer gen Himmel richtete und die Erde nicht sehen konnte; sein Herz war sehr groß und voll weicher Tropfen; in seiner Linken trug er eine Dornenkrone, in seiner Rechten ein Kreuz, und so durchwanderte er die Erde wie ein Pilgrim, der an den Hälften der Dürstigen und Niedern anklopft. Und Gott gebot abermals, da erwuchs dem Greise noch ein Sohn, der ist groß und stark, er hat zwei Augen, das eine richtet er gen Himmel, das andere zur Erde; zwei Hörner, getrennt wie die Sichel des Mondes, sind auf seinem Haupte; das Mark des Löwen ist in seinen Gebeinen, und in der einen Hand trägt er ein Buch, in der andern ein Schwert; dies ist der Held, von dem geschrieben steht: Er wird sich den Niedergang unterwerfen bis zum äußersten Westen, wo die Sonne untergeht in einem Meere von Dunkelheit, und er wird sich den Aufgang unterwerfen bis zu den Bälkern, über deren Häuptern die Sonne senkrecht steht. Dies ist der Ueberwinder. Eins wird es euch klar werden nach dieser Zeit, jetzt aber bleibt es euch noch dunkel.

Sofian. Es geht eine Sage im Morgenlande: Etlliche Jünglinge hätten die Wahrheit der Sendung des

Jesus von Nazareth im Lande Palästina unter den Heiden bezeuget; da sich aber eine Verfolgung gegen die Sekte von Nazareth erhob, hätten sich die Jünglinge in eine Höhle verborgen und da geschlafen; als sie aber erwacht seien, wäre ihr Land so verändert gewesen, daß sie es nicht mehr erkannt hätten. Soge uns, Mahomed! ist diese Geschichte wahr? Wie viele Jünglinge waren es und wo schliefen sie?

Mahomed. Die Geschichte ist wahr, wie ich sie euch erzählen werde; merkt auf, ihr Männer von Mekka! Jenwärts der Meerenge, im großen Lande Lybia, hatte ein Vater sieben Söhne, die sandte er zu wandeln von Mittag gen Mitternacht, und sie gehorchten ihrem Vater und wandelten in der Richtung, die er ihnen befohlen hatte. Sie verkündigten die Güte Gottes durch allerlei Wohlthaten, die sie den Menschen erwiesen, sie trankten die Durstigen und speisten die Hungrigen, sie kühlten den vor Hitze Verschmachtenden und waren freundlich den Kindern der Menschen. Aber es erhob sich eine große Hitze der Verfolgung wider sie, da fürchteten sich die Jünglinge und sprachen zu einander: Wenn wir mächtig wären, wie unser Vater in der Mitte seines Lebens, so würden wir dem Feinde widerstehen; aber die Kraft unsers Erzeugers ist vertheilt in uns sieben; lassset uns weichen vor dem, dem wir nicht widerstehen mögen. Und die sieben verbargen sich in die Höhle unter dem Sande und verbarren da, bis die Verfolgung vorüber war; dies wurden sie aber gewahr, als ihr Hund, den sie Anubis nannten, früh erwachte und daherkam vor dem Aufgange der Sonne. Dies ist die wahrhaftige Geschichte der sieben Brüder.

Omar. Noch eine Frage beantworte uns, o Mahomed! Du lehrst deine Schüler, die Seelen der Menschen fürben nicht im Tode, sie kämen in ein Land über dem Grabe. Wie kann aber dies sein, da doch der Puls im Grabe erkarrt, das Herz aufhört sich zu bewegen, das Auge sich schließt und Verwesung Alles verzehret?

Mahomed. Die Seele des Menschen stirbt nicht mit dem Tode des Leibes; sie verläßt ihn, wenn sein Leben aufgehört hat, und wenn es die Seele eines Fremden ist, so steigt sie empor in den Raum der Gestirne und bildet sich einen Körper aus Luft; dieser neue Körper hat alle Sinne wie der vorige, nur in einem noch höhern Grade; er wird nie müde, kennt keine Schmerzen und ist voll ewiger Gesundheit, Leben und Jugend. Mit diesem Körper kommen die Gläubigen in das Paradies, den Ort, den Gott für sie bereitet hat, um sie ewig zu erfreuen.

Omar. Wie aber kannst du dies Alles wissen? Wie kam ein Todter zurück, nie sprach das Grab.

Mahomed. Auch meine Seele war einst von Zweifeln umgeben, Irrthum ängstete meinen Geist; da bat ich zu Gott, er möchte mich erleuchten, und als ich eine Stunde so gebetet hatte, kam der Engel des Herrn zu mir. Sein Haupt erreichte die Wollen und seine Stimme war wie das Rauschen der Wasserbäche, die von hohen Felsen herabstürzen. Ich fürchtete mich sehr, aber der Engel hieß mich getroßt sein; er ergriff meine Hand und nahm mich mit sich fort durch den unermesslichen Raum, bis wir an ein Thor kamen, das da glänzte wie Morgenroth; es that sich auf, und ein Licht, siebenmal glänzender als das Licht der Sonne, strahlte uns entgegen; erblindet wären fast meine Augen, wenn der Engel mir nicht einen Brunnen gezeigt hätte. Ich bogte mich und schöpfe Wasser, das Wasser aber war purpurroth, und als ich davon getrunken hatte, konnte ich den Glanz dieses Lites extragen; der Engel aber sprach zu mir: Dies

ist das Paradies, das Gott den Frommen aufbewahrt hat, sie nach dem Tode ewig zu erfreuen. Wir gingen weiter, und überall blühten die schönsten Blumen, goldene Früchte glühten unter dunkeln Zweigen, die Luft war lau und wohlriechend, wie Wellen von Balsam; der Gesang melodischer Vögel mischte sich in das wohlklingende Rauschen der Bäche, die sich in blumige Thäler stürzten; alle Farben von Licht ergossen sich bald in breiten Strömen durch die Gegend und schöne Mädchen, blühend wie der Frühling und voll warmen Lebens wie der Sommer, bargen sich in die Schatten der Wälder und traten dann wieder lächelnd hervor, bald tauchten sie unter in den Silberseen und hoben sich dann wieder aus den Wellen empor wie Sonnen aus dem Osten. Aber viel Herrlichkeit und Schönheit, die ich dort gesehen, kann ich euch nicht beschreiben, denn über aller Menschen Worte groß ist die Sonne, die dort der Gläubigen wartet. Als der Engel mich aber wieder zurückgeführt hatte zur Erde, sprach er zu mir: Prophet! gehe hin zu den Wäldern in Arabia und verkündige ihnen, wie groß die Barmherzigkeit Gottes sei, sage ihnen aber auch, wie das Verderben die Ungläubigen und Gottlosen verzehret werde, wie die, die es jetzt verschmähen, der Gläubigen Brüder zu sein, bald ihre Sklaven werden sollen. So sprach der Engel zu mir, und ich sage es euch mit seinen Worten, auf daß ihr hören, glauben und leben möget.

Einige Stimmen. Wahrlich, Mahomed ist ein Prophet, lassset uns an ihn glauben.

Anderer Stimmen. Ja, er ist ein Prophet, ein Seher.

Sofian. Du hast wohlgesprochen, Mahomed! wir werden dem hohen Rathe dieser Stadt deine Antworten hinterbringen.

Mahomed. Thut, wie ihr wollt. Er geht ab, ein Theil des Volkes folgt ihm, der andere verliert sich nach und nach.

Sofian. Was ist nun zu thun, ihr Freunde? Ihr sehet, vergeßlich ist es, ihn aus der Fassung bringen zu wollen.

Kaleb. Ich hoffe, unsere Fragen sollten ihn verwirren, ihn dem Volke in seiner Blöße zeigen; aber er siegt, wir behalten die Schande.

Sofian. Warum habt ihr mir nicht geglaubt? Ich sagte es euch, solche Mittel sind zu gelinde, denn er spielt den Propheten nicht nur, um ihn zu spielen, o nein! er spielt ihn um des Gewinnes willen.

Abu-Taleb. Es ist nicht so, wie ihr sagt, Sofian! sein Herz ist rein, ich weiß es.

Kaleb. Ihr, Abu-Taleb, könnt hier nicht für unparteiisch gelten.

Abu-Taleb. Ich kann es, denn ich bin keiner seiner Jünger.

Sofian. Ihr seid so stumm, Omar! gebt doch euere Meinung.

Omar. Ich bin heute nicht zum Rathgeben aufgelegt, ihr seid weise Männer, beschließet ohne mich, was euch gut dünkt.

Sofian. Seltam — sehr seltam!

Kaleb. Sehr seltam! und ich fürchte fast —

Sofian. Laßt uns doch Etwas beschließen; seid nicht so besorgt, ihr Männer! Omar ist leicht bewegt, fürchtet Nichts, ich kenne ihn.

Kaleb. Rede du zuerst, weiser Sofian!

Sofian. Nun, so merket auf. Mahomed ist ein Untraut, das, wenn es nur abgemähet würde, keine Sprossen und eine neue Krone treiben würde, darum sage ich, verbannt ihn nicht, verbannt wäre wie abmähen, und abmähen würde nur dem Augenblick helfen.

Ich wiederhole es euch, er ist ein giftiges Unkraut, das den schönen Garten dieses Landes verdirbt, darum hinweg mit ihm, tödtet ihn, sein Leben ist unser Tod, reißt ihn mit der Wurzel aus, daß Alle gerettet werden, mag Einer verloren werden.

Abu-Taleb. Fürchtest du nicht, o Sofian! die Rache des Himmels im Haß und Abscheu der Menschen, da du es wagh, deinen unschuldigen Mitbürger durch ein blutigeres Wort zu verderben? Hüte dich, dies mörderische Wort noch einmal auszusprechen. Rede du, Kaled! du wirst gerechter sein.

Kaled. Auch ich sage wie Sofian, Mahomed ist ein fressender Schade unserm Lande, unserer Religion, unserer Verfassung. Darum verbannet ihn mit allen seinen Anhängern; wir wollen nicht seine Wurzeln ausreißen, aber sie werden verdorren im Unglück, und die Blutschuld kommt nicht über unsere Häupter; darum sage ich, verbannet ihn aus Mekka.

Abu-Taleb. Wie seid ihr hart, ungerecht und von Haß regiert, ihr Männer! Was hat Mahomed gethan, daß er Tod oder Verbannung verdiene? War sein Wandel nicht immer gerecht? War er nicht immer freundlich den Niedern, großmüthig seinen Feinden und barmherzig den Dürftigen? Warum laßt ihr ihn nicht glauben, was er will? Warum vergömmet ihr ihn nicht, die zu Schülern und Freunden anzunehmen, die ihm angehören und deren Geister sich nach ihm ziehen?

Sofian. Wenn wir das Alles dulden wollten, was du unbedachterweise von uns forderst, so würde Mekka bald aufhören, Mekka zu sein; der Geist der Zwietracht und der Parteilichkeit würde wie ein ägendes Scheidewasser alle Ader des Staatskörpers durchlaufen und ihn auflösen. Nein, Abu-Taleb, dein Wille kann nicht geschehen, denn du bedenkst das Wohl deines Landes sehr schlecht.

Kaled. Ich gehe und benachrichtige die Väter dieser Stadt von dem, was hier vorgefallen ist.

Sofian. Und mein erstes und letztes Wort, das ich dem hohen Rathe sagen werde, ist: Tod dem Mahomed! Du, Abu-Taleb! schide dich in die Zeit, es ziemt einem weisen Manne wohl, sich zu vergessen, wenn von der Rettung Aller die Rede ist. *ae as.*

Ein Hof in Mahomed's Hause.

Kadisha, der Chor.

Erster Chor.

Wolken versammeln sich in der Bläue,
Sagern sich um die Berge herum,
Wogen erheben sich schäumend im Meere,
Drückend hauchet die schwerigte Luft.

Kadisha. Zu eng wird es mir im Hause; die Luft, statt mein Leben zu nähren, will mich ersticken. Sagt, ihr Männer! was will diese Unruhe an mir?

Zweiter Chor.

Der Sturm ist's, der von Norden brauset,
Doch nied're Blumen kniet er nicht,
Er beuget gern der Bäume Bypfel,
Die stolz auf hohen Bergen steh'n.

Kadisha. Wollt ihr mich vorbereiten auf ein Unglück, das dem theuern Haupte Mahomed's droht? Ihr schweiget; ich lese es doch in euern Mienen und meine Seele ahnet die Gefahr.

Abu-Taleb, die Vorigen.

Abu-Taleb. Ist Mahomed nicht hier? Viel Wichtiges hab' ich ihm zu sagen, laß ihn suchen, Kadisha!
Kadisha. Sogleich, mein theurer Oheim! Da! da ist er schon selbst.

Mahomed, die Vorigen.

Abu-Taleb. Nun, Mahomed! die Zeit ist gekommen, vor der ich dich gewarnt habe. Was Wunder auch! Hast du nicht dem Verderben zugerufen: Verschlänge mich! und dem Unglück: Jage mir nach! Es ist nun so weit gekommen, daß nur ein einziges Mittel dich noch retten kann, und dies ist: Widerruf, was du dem Volke gelehret hast.

Mahomed. Es ist so schändlich als unmöglich.

Abu-Taleb. Nun, so schwöre mir, daß du deine Lehre nicht weiter ausbreiten willst; ich versuche dann, dich auf diese Bedingung noch zu retten.

Mahomed. Wenn ihr mir den Erdkreis geben wolltet, auf daß ich die Wahrheit Gottes den Völkern verschwiege, und wenn mir der Tod unvermeidlich wäre, wenn ich fortführe, den Willen Gottes zu verkündigen, so würde ich lieber sterben im Gehorsam gegen den Geist, der meinem Geiste gebietet, als König der Welt sein und ein Abtrünniger.

Abu-Taleb. Der Senat ist versammelt, um über dich zu richten; wahrscheinlich wird Verbannung über dich ausgesprochen.

Mahomed. Verbannung ist ein hartes Wort; traurig ist es, wenn der Sohn wie ein Uebelthäter hinausgeschoben wird in die fremde Welt; und doch, ist nicht überall der Himmel über mir, was kann ich fürchten?

Ali, die Vorigen.

Ali. Sprich, mein Vater! ist Mahomed's Schicksal entschieden?

Abu-Taleb. Ja. Wisse, Mahomed! das Schrecklichste bleibt mir noch zu sagen übrig, ich hoffte dich zu bewegen, ohne dir das Aeußerste zu sagen, aber dein Starrsinn zwingt mich, dir Alles zu entdecken. Der hohe Rath konnte nicht einig werden über dein Schicksal; da ergrimmeten deine bittersten Feinde, besonders Sofian und Abu-Zohb, und sie verschworen sich, dich in dieser Nacht zu ermorden.

Ali. Die schändlichen Verräther, Fluch treffe sie!

Abu-Taleb. Zehn der angesehensten Männer sind unter den Verschworenen; Al-Abbas, der mit war im Rath und nicht einwilligen wollte in die Schandthat, hat es mir gestanden. Du bist verloren, ohne alle Rettung verloren, wenn du nicht fliehst, und zwar noch in dieser Stunde; denn deine Verfolger werden sich in der Abenddämmerung um dein Haus versammeln und dir das Entrinnen unmöglich machen; gehe also noch diesen Augenblick, wenn du nicht widerrufen willst.

Mahomed. Undankbares Mekka! Ich will in die Wüste fliehen und mich dort verbergen, bis der Sturm vorüber ist.

Ali. Und ich begleite dich in Tod und Gefahr.

Abu-Taleb. Auch du willst mich verlassen, mein Ali! mein theurer Sohn!

Ali. Mächtiger als andere Liebe ist die für den Mahomed, ich kann ihn nicht verlassen, und wehe dem Moslem, der den Propheten jetzt verläßt. Ich gehe, Mahomed! und verkündige deinen Freunden die Gefahr, in der du schwebst; sie werden dich Alle begleiten wollen. *ae.*

Abu-Taleb. Meine Seele ist voll Jammer über dein Geschick. Siehe deine Kadischa an, ihre Augen sind voll Thränen, sie kann nicht reden, nur seufzen; ach! uns Alle könntest du so leicht durch ein Wort wieder glücklich machen.

Mahomed. Gehe, Kadischa! sei standhaft und lebe wohl.

Kadischa. Ich werde einen tiefen Schmerz unter meinem Herzen tragen und seine Geburt wird mich tödten. — Lebe wohl denn, mein theurer Gemahl. *us.*

Mahomed. Ich bitte euch, mein Oheim, seid der Vater, der Tröster meiner Kadischa; freudiger trenne ich mich von euch als von ihr, denn euch werde ich wiedersehen, sie nimmer.

Abu-Taleb. So lebe denn wohl! ich will indeß für dein Wohl arbeiten; vielleicht gelingt es mir in deiner Abwesenheit, deiner Feinde Wuth zu dämpfen. Schon ihr Mordanschlag wird ihre Sache verdächtig und verhaßt machen; die Hahemiden sind dir geneigt, und Viele im Volke erinnern sich noch dankbar deiner vorigen Thaten.

Mahomed. Gehabt euch wohl, mein Oheim!

Die Chöre und beide ab.

Ein freier Platz vor dem Thore von Mekka. — Es versammeln sich viele Anhänger von Mahomed, dann kommt Kahlid, Ali und die Chöre.

Ali. Ohne Leid verlasse ich diese gottlose, verfluchte Stadt, die den Propheten Gottes hinausführt in die Wüste; Mord und Zwietracht müssen verheerend durch ihre Straßen gehen, und Feuer und Schwefel mögen herunterfallen auf dies schändliche Gomorra.

Mahomed. Fluche deiner Vaterstadt nicht, sie ist heilig, ein Pfand des Glücks, eine Palme des Siegs, ein köstlicher Diamant in der Krone der Erde.

Kahlid. Deine Freunde sind versammelt, o Mahomed! sie kennen deine Gefahr.

Alle drängen sich um den Mahomed.

Mahomed. Meine Freunde! Der Augenblick ist gekommen, da der Himmel eure Treue prüfen will. Meine Feinde haben sich verschworen, mich unter der Hülle der kommenden Nacht zu ermorden; verloren wäre ich gewesen, wenn nicht Gott einen edeln Koreschiten erweckt hätte, mich zu warnen; ja, gerufen sei die Allmacht unseres Gottes, der einen Retter für seinen Propheten selbst in dem Rathe der Ungläubigen zu finden wußte. Grimmiger und rachsüchtiger werden täglich meine Feinde, ich muß daher euch und die heilige Stadt Mekka verlassen, wenn ich den Koran noch ferner verteidigen will. Ihr werdet nun allein sein unter Feinden und Ungläubigen, und meine Stimme wird euch nicht erreichen; schwört mir aber bei unserm Gott, bei dem heiligen Bethaus auf der Höhe Moria und bei dem Grabe unsers Stammvaters Ismael, daß ihr dem Koran treu bleiben wollt in euerm Glauben und euerm Wandel, schwört es mir.

Alle. Wir bleiben nicht bei deinen Feinden, wir wollen nicht wohnen unter den Gottlosen.

Mahomed. Wie, meine Freunde! ihr wollt Mekka und Alles, was ihr dort besizet, verlassen? Wollt euch mit mir bei Tage verbergen in Wälder und Gebirge, bei Nacht die Pfade der Gefahr mit mir suchen?

Alle. Was dir widerfährt, das soll auch uns be-
ggnen, wir wollen Alle dein Schicksal theilen.

Beide Chöre.

Lebe meiden,
Doch verlieren,
Hollust lieben,
Reich erdulden,
Ehre lassen,
Schmach erwerben,
Reichthum spenden,
Armuth haben,
Alles wollen wir für dich.

Ali. Wir wollen mit dir ziehen, ging es auch in den Tod; meine Brust sei dein Schild, mein Schwert dein Lebensengel.

Mahomed. Heute, da ich ein heimatloser Flüchtling werde, da ich Alles verlassen muß, was sonst den Menschen theuer ist, heute werde ich reicher, glücklicher durch euere Liebe, als meine Widersacher durch ihren Sieg.
Er will abgehen.

Halima, die Vorigen.

Halima. (Sie nähert sich furchtsam und wirft sich vor Mahomed nieder.) Schwöre mir, großer Prophet! mich mit dir zu nehmen und mich zu beschützen wie ein Heiligthum, schwöre es mir bei Gott und deinem heiligen Haupte.

Mahomed. Bist du nicht Halima, die Tochter Sofian's, meines Feindes?

Halima. Ja, ich bin's. Doch dein Ersauern macht mir bange; ist denn, was ich thue, so ungeheuer?

Mahomed. Ich staune nicht ob deiner That, nein, die Fügung Gottes ist so wunderbar.

Halima. Vernimm, was mich bewegt hat, dir zu folgen. Seit du wieder in Mekka bist, hörte ich nur des Hasses Lippen deinen Namen nennen, aber auch das, was die Feindschaft von dir sprach, erregte eine tiefe Sehnsucht in mir, dich zu hören, zu sehen; unbemerkt von dir belauschte ich deine Gespräche mit Dmar's Schwester; die göttlichen Wahrheiten, die von deinen Lippen flossen, fielen wie leimende Samenkörner in mein Herz und wuchsen da empor zu mächtigen Blumen. Ich betete zu deinem Gott. Wenn die Verfolgung dich lästerte, so übertrug ich ihre Verleumdung in die Schrift meines Herzens, und so wurde der Tadel ein Loblied. Ich zitterte vor deinen Gefahren; deine Feinde wurden mir verhaßt, ja ich wandte mich selbst mit Abscheu von meinem Vater. So lebte ich dir in meiner Einsamkeit, und als ich vernahm, du verließest Mekka, da entbrannte mein Muth, mein Herz wurde groß und ich beschloß, dir zu folgen und lieber Schmach und Verfolgung mit dir zu theilen, als unter deinen Feinden und sündigen Götzendienern zu leben. Schwöre mir jetzt, meine Bitten zu erfüllen.

Mahomed. Gott! du gibst die Tochter meines Feindes, sein größtes Kleinod, in meine Hand, durch mich soll sie den Weg zum Leben finden! Stehe auf, Halima! Heil widerfahre dir! und ich schwöre dir bei dem Todesengel, der unsere Thaten aufzeichnet zum Weltgericht, bei diesem schwöre ich dir, ich will dich beschützen und heilig halten wie eine Jungfrau des Paradieses.

Halima (aufstehend). Wird nicht Vorwurf meine Seele belassen, weil ich das Alter meines Vaters der Einsamkeit Preis gab, weil ich meine Freunde, meine Verwandten verlasse? Wird nicht Lästerung meinen Namen nennen?

Mahomed. Du hättest nicht Unrecht gethan, Halima! wenn du bei deinem Vater geblieben wärest; wie die Pflanze wärest du gewesen, die den mitterlichen Boden nicht verlassen kann, wenn ihr auch gleich in der Ferne ein schöneres Land und ein wärmerer Sommer,

wo sie schöner blühen könnte, wintke; sie kann nicht fort, sie gibt der Erde das Leben wieder, das sie von ihr empfangen hat. Aber du hast besser gethan, als wenn du geliebt wärest, der Mensch gehört dem Boden nicht an, der ihn erzeugt hat, er darf suchen was ihm frommt, du hast das Bessere erkannt und gewählt. Laß es dich nie gereuen, daß dir die Bande, die dich an den Himmel knüpfen, heiliger waren, als alles Irdische. Selig sind die, welche um der Wahrheit willen Alles verlassen, und der Stimme Gottes folgen, die Liebe zu ihm ist die höchste. Betrübe dich auch nicht, daß die Welt deinen Namen lästern wird; wer Großes thut, entgeht der Lästern nicht, denn die Menge ist klein, ihr Raas gering und ihr Urtheil Gebrechlichkeit.

Halima. Du hast die Sorge von meiner Seele genommen, jetzt folge ich dir mit freudigem Muthe.

Alle ab bis auf die Chöre.

Erster Chor.

Hochheilige Stadt!
Die du im Schooße
Kleinode trägest,
Die zu befehen
Geheiß die ganze
Gewaltige Welt;
Kaaba! dich nenne ich
Heiligtum vor allen,
Abrahams Wohnung,
Die einst vom Himmel
Engel betreten,
Heilige! du! —
Branntquell, den einstens
Hagar'n gereiget
Freundlich ein Engel,
Sei mir gegrüßt!
Schwarzer Marmor!
Der du bedeckst
Ismails Wache,
Sei mir gegrüßt! —

Zweiter Chor.

Dich soll ich meiden,
Perle des Orients!
Blume der Städte!
Dich soll ich fliehen? —

Beide Chöre.

Zum letztenmal seh ich die Sonne glänzen
Auf deinen Thinnen, vielgeliebte Stadt!
Hern werden trüb' die Zeiten mir entziehen,
Denn trauervoll ist der Verbannung Pfad.
Ich werde nimmer deine Feste schauen;
Dein Jubelklang erreicht nicht mein Ohr;
Nicht trüb' ich mehr zum Kreise deiner Frauen,
Und nimmer lauch' ich deiner Mädchen Chor.
Lebt wohl denn, Haine! Hüner! der Gebete
Geweihte Freistatt! hohe Kaaba, du!
Der frommen Pilger heil'ge Aufschliffstätte!
Jerdrocker Herzen Heil und Trost und Ruh!
Lebt wohl! das Schicksal ruft auf andre Pfade,
Lebt wohl! ihr theuren, heimischen Gestate!

Dritter Zeitraum.

Ein von Felsen umgebenes Thal. — Mahomed kommt häufig von dem Felsen. Der Chor folgt ihm.

Beide Chöre.

Fliehe durch das Felsengewinde,
Denn dir folgt der Fuß der Rache,
Dirg dich in der Berge Schlünde,
Daß ihr Dunkel dich bewache.

Mahomed. Ich bleibe. Warum soll ich fliehen vor den Koreschiten? ein größerer Feind als sie verfolgt mich. — Mein Gestirn geht unter, das Licht meines Geistes ist erloschen, verstimmt sind die Weissagungen meines Busens, die Kraft Gottes ist nicht mehr allein sieghaft in mir. — Der Zweifel hat den Himmel aus mir verdrängt. — Das Heiligthum Gottes ist ein Tummelplatz der Leidenschaft. Wie Andere bin ich geworden, der Geist herrscht nicht mehr in mir, mein Wunsch und Entschluß, Muth und Zagheit, Glauben und Furcht kämpfen menschlich in meiner Seele, jetzt muß ich sorgen, sinnen, suchen. — Gott, wie bist du von mir gewichen! wie hast du mich verlassen am heißen Tage! dein Antlig von mir gemendet in der Nacht! (Er setzt sich zwischen die Felsen.) In Mekka's Boden, sagte einst der Engel, muß der Baum gepflanzt werden, der die Erde überschatten soll. — Und Mekka verstößt mich! — (Zum Chor.) Ihr Männer, geht nach jenem Felsen; wenige Schritte von hier ist eine Höhle, in der ein hundertjähriger Magier wohnt; er kann Geister beschwören, kennt der Kabala geheime Gebräuche und den Lauf der Gestirne, geht! befragt ihn um des Korans Schicksal, und wie ihr euch retten möget vor meinen Verfolgern; meiner aber gedenket nicht.

Erster Chor ab.

Es wird Nacht man hört in der Ferne donnern.

Zweiter Chor.

So will er andre Chöre fragen,
Weissagung aus dem Abgrund zieh'n?
An fernem Busens Gott verzagen
Und zu den Unterirdischen zieh'n?
Doch Schuld bewohnt die dunkle Schwelle,
Die zu den Unterirdischen führt;
Ich fürcht', es ist die Kunst der Hölle,
Zu der sein Geist verweistend irrt.

Das Gewitter wird immer stärker.
Mahomed springt auf.

Blitze zürnen,
Donner rollen,
Winde heulen,
Sie verklagen
Mein Verzagen,
Fürchtbar schreiten
Wir zu Zeiten
Todesengel,
Und es öffnet
Seine Tiefen
Schon der Abgrund;
Seine Dämpfe
Sie verwirren
Meine Sinne! —

Er wirft sich zwischen die Felsen, das Gewitter nimmt ab.

Zweiter Chor.

Weh uns! was ist aus ihm geworden?
Er rollt; sein Bild ist fürchterlich, —
D' schreit euch, ihr Himmelsfürsten!
Ihr Engel! lachst gnädiglich,
Recht voll Erbarmen zu ihm wieder,
Haucht Gottes Frieden auf ihn nieder.

Halima (hinter der Scene.) Ali! Nahsid! wo seid ihr?

Ali (hinter der Scene.) Hier! Wer ruft?

Ali und Nahsid kommen von der einen, Halima von der andern Seite.

Halima. Ali! Nahsid! eilt, um Gotteswillen rettet den Propheten.

Ali. Sag', was ist denn geschehen?

Halima. Eine treue Skabin hat mich ereilt, sie sagt, mein Vater sei an der Spitze von hundert Koreschiten auf dem Wege, den Propheten zu ermorden; auch Dmar hat ihm nachgesetzt, rettet! um Gotteswillen, rettet ihn! (sie wird Mahomed gewahrt.) Da ist er selbst, ich glaube er schläft, Mahomed! Mahomed! — Nein, er schläft nicht, seine Augen sind offen, seine Rippen zuden, sagt, was ist das?

Ali. Sein ganzes Wesen ist fürchterlich, mir schauert, ihn zu sehen.

Rahsid. Laßt ihn, es geht vorüber, ich sah ihn schon einmal so. Es ist ein Zustand der Verzückung, sein äußeres Auge ist todt, aber sein inneres betrachtet die Tiefen der Dinge.

Ali. So bleibe hier bei ihm, Rahsid! ich will unsere Freunde versammeln und jenen engen Weg verteidigen, bis Mahomed erwacht und uns gebietet, was wir sollen. Komm, Halima! ich werde dich mit deinen Sclavinnen nach Medina senden. Ali und Halima ab.

Der erste Chor kommt.

Zweiter Chor.

Sprich, welche Kunde
Bringst du vom Priester,
Der der Rabala
Diensten sich weihet?

Erster Chor.

Angern vernahm er,
Was wir gefragt;
Schüttelt die weißen,
Verdichteten Haare;
Jag um uns Kreise,
Wurmelte Sprüche,
Sprach dann die Worte:
„Gilet und schauer,
Die Nacht ist vorüber,
Die Zukunft geboren,
Die Welt ist erkunden,
„Gefommen die Zeit.“

Der Himmel ist während dieser Zeit hell geworden.

Mahomed. (Sieht langsam auf.) Sterne! gewaltig sind eure Schritte in euren Bahnen; das Rauschen eures Umflugs tönt noch in meinem Ohr; die blauen Wellen des unermesslichen Luftmeeres brechen sich ächzend an euren Ufern. Und durch alle die unermesslichen Räume hat sich der Baum des Lebens gepflanzt, Jahrhunderte und Jahrtausende ziehen säthend durch seine Zweige, wie leichte Frühlingssäule. (Pause.) Das Zepter des Orients wird sich emporheben aus Mekka; es wird, einem Meteor gleich, gen Westen und Osten seine Strahlen senden. (Er wird von Rahsid gewahrt.) Rahsid, du hier? Lebst du noch? Ist es nicht hundert Jahre, daß wir Mekka verließen?

Rahsid. Nein, Herr, es ist noch nicht lange Zeit.

Mahomed. Wahrlich, Rahsid! Ich sage dir, es bedarf ein Jahrhundert, um zu sehen, zu hören, zu erkennen, was ich in dieser Zeit gesehen, gehört und erkannt habe. Aber doch hast du Recht, es ist noch nicht lange, daß wir Mekka verließen, obgleich indeß der rasche Strom der Begebenheiten die träge Zeit gewaltsam in seine Wirbel mitgerissen hat.

Rahsid. O Herr! gedenke jetzt an deine Rettung, der schreckliche Omar und der rachedürstige Sofian verfolgen uns, flieh! rette dich! ehe es zu spät ist.

Mahomed. Laß sie kommen. Ich war erlödet, aber zehnfaches Leben ist erwacht in mir; nach dem Zweifel ist das Vertrauen am stärksten, nach der Vergebung die Barmherzigkeit am süßesten.

Rahsid. Aber denke doch auf Mittel, daß uns der Feind nicht überrasche.

Mahomed. Sei unbesorgt, ich bin zwar nur ein Mensch, ein Gefäß von Staub und Asche, wie ihr, aber ein Tropfen aus dem Brunn des ewigen Lebens ist in mir aufbewahrt, darum werde ich nicht die Beute meiner Feinde werden. (Pause.) Das Schicksal der Völker ist in mir, die Saat der Zukunft ist in meine Brust gesät; muß ich nicht leben, daß die Ernte reife und die künftigen Geschlechter erquide?

Rahsid. Herr! ich begreife deine Sicherheit nicht.

Mahomed. Der Geist hat zu mir gesprochen: Propheet! stehe auf und gründe die Gemeinschaft der Gläubigen, stifte das Reich, an dem ich Wohlgefallen habe. Nun aber sind unsere Feinde zahlreich, sie kämpfen nicht allein mit ihrem Geist gegen uns, nein, auch noch mit all ihrer irdischen Kraft und Gewalt. Daher sind unsere Waffen ungleich, wenn wir uns nur mit Worten und Unterwerfung ihrer erwehren; der Gedanke allein kann die Schlacht nicht gewinnen, es bedarf dazu des Armes und des Schwertes. Dem irdischen Trost müssen wir eine irdische Gewalt entgegensetzen, und diese wollen wir uns erschaffen.

Rahsid. Wann aber und wie kann das geschehen?

Mahomed. Das wollen wir der Zukunft ablernen. Glaube mir, auch die Begebenheiten und Erscheinungen im Laufe der Schicksale sind Hieroglyphen, in denen das Auge des Sehers oft den tiefen Sinn Gottes schauet. — (Pause.) Wir haben einen köstlichen Zweig vom Baum der göttlichen Seligkeit erhalten, diesen sollen wir der Erde einimpfen; daß er aber gedeihen möge, thut es Noth, daß wir einen guten Stamm erlesen, mit dem er sich leichtlich vermische, und daß wir ihm einen fruchtbaren Boden erwerben, in dem er kräftig wachsen und sich ausbreiten möge. Aber auch vor den ungestümen Winden müssen wir ihn bewahren, daß nicht der brennende Sonnen seine Blüten emblättere. Daß dies Alles geschehe, gab uns Gott den unbezwinglichen Muth, das Muth des Löwen und die Schärfe des Schwertes.

Rahsid. So sollen wir den Boden mit dem Schwerte erwerben und mit Blut besprengen?

Mahomed. Was Noth thut, das geschehe; wer für die Wahrheit stirbt, der lebt zehnfach in Gottes Herrlichkeit; der Tod der Gottlosen gibt der erkrankten Welt Genesung und frisches Leben, denn ihre bösen Thaten sind die Fäulniß der Erde, und Heil dem Schwerte, das sie trennt von dem gesunden Leibe.

Man hört Getümmel hinter der Scene.

Ali, mehrere Freunde Mahomed's, die Vorigen.

Ali. Omar hat uns erreicht, wir wollten ihm den Eingang in dies Thal mit dem Schwerte wehren, aber er beehrte eine Unterredung mit dir.

Rahsid. Ist er allein oder sind Viele bei ihm?

Ali. Kaleb ist mit ihm und noch einige Bewaffnete, seine übrigen Begleiter sind wohl noch hundert Schritte zurück.

Mahomed. Führet den Omar zu mir. Ali ab.

Rahsid. Herr, ich fürchte nur, Omar will dich ermerden oder hintergehen, du kennst seinen wilden Haß.

Mahomed. Omar ist rauh, ungestüm, doch kein Verräther. Horch! sie kommen.

Alle ziehen die Schwerter bis auf Mahomed. — Omar, Kaleb, einige Krieger mit gezogenen Schwertern. — Ali und die Vorigen, Mahomed tritt bei Seite.

Kaleb. Was soll diese Unterredung? Wollt ihr euch behörden lassen? Ihr hättet besser gethan, bei Sofian und Abu-Johal zu bleiben.

Omar. Schweigt oder geht.

Kaleb. Nein, ich bleibe, ihr habt nichts Geheimes zu unterhandeln mit dem Feind der Korfschiten.

Omar. Nun so bleibt und süßt euch.

Mahomed. (Hervortretend.) Was wollt ihr von mir? Was verfolgt ihr mich, ihr Bürger von Mekka? Könt ihr noch Schlimmeres an mir thun? Ich bin unschuldig

und ihr habt mich aus der geweihten Stadt Meffa hinausgehoben zu den Raubthieren der Wüste. Bin ich nicht ein Koreschite, wie ihr? Arabiens edelstes Blut fließt in meinen Adern; ich, des weisen Abbabla's Sohn, der Ueberwinder der Kenaniten, werde hinausgeworfen aus der heiligen Gemeinschaft meines Volkes wie ein Uebelthäter.

Kaled. Wisse, man war zu gelinde gegen dich, so lange du lebst, ist die Eintracht ferne von uns. Deine Anhänger nähren die Zwietracht in unserer Vaterstadt; daß wir Ruhe erlangen, mußt du herben.

Mahomed. Die Ruhe, die ihr suchet, ist eine Ruhe der Schläftheit, des Absterbens und der Knechtschaft; Krieg ist besser denn solch ein Friede.

Kaled. Es ist bekannt, daß Mahomed kein Freund der Ruhe und Ordnung ist; er lebt von der Zwietracht, kein Wunder also, wenn er sie preist.

Mahomed. Zu dir, Omar, wende ich mich, ich habe mit dem Kaled nichts zu schaffen. Wisse also, meine Feinde misstrauen dir, sie fürchten, du möchtest durch mich von der Blindheit des Unglaubens genesen; dies zu verhindern, haben sie den Kaled mit fünfzig Goldstücken gewonnen, dich zu beobachten, und wenn du wankest, dich ihrer Rache auszuliefern.

Kaled. Ha! das sind des Lügners Klünste, hieran, Omar, erkenne den Mahomed; so weiß er in den festesten Verein das giftige Scheidewasser der Verleumdung zu tröpfeln; so will er sich retten durch dein Mißtrauen.

Mahomed. (Er winkt seinen Begleitern.) Gehet, durchjudet den Kaled, er trägt die fünfzig Goldstücke, für welche er den Omar verrathen wollte, bei sich.

Sie durchsuchen ihn.

Ali. Hier sind die Goldstücke.

Mahomed. Führt den Kaled hinweg. (Sie fassen ihn fest.) Nun, Omar, das sind deine Freunde, deine Bundesgenossen, ich muß dich retten aus ihren Fallstricken. Was blickst du so zur Erde? Hebe deine Augen gen Himmel, denn der Gott, den ich verkünde, gab mir die Weisheit, das nächtliche Beginnen der Dohheit zu durchschauen.

Omar. Was soll ich sagen? meine Seele ist dahingegriffen auf ein stürmisches Meer.

Mahomed. Damit du glaubest, daß ich ein Seher tiefer Geheimnisse bin, will ich mit dem Lichte der Weisagung auch die Gründe deiner verschlossenen Brust erhellten. Seit dem Tage, da du den Koran lasest, bist du mein Feind nicht mehr, aber deine Seele war gefangen in Zweifel, zu Boden gedrückt von der irdischen Bangigkeit. Vor einigen Tagen gingst du in deinem Baumgarten auf und nieder, da sprach deine Seele zu sich selbst: Wenn Mahomed ein Betrüger ist, so wäre ihm besser, er wäre nie geboren; wenn er aber ein Prophet Gottes ist, so trifft Fluch den Arm, der sich aufhebt, ihn zu verderben. In dieser Stunde beschloßest du, mich aufzusuchen und zu erforschen.

Omar. (Sich vor ihm niederwerfend.) Ja, wahrlich, Mahomed! du bist ein Seher, du hast die tiefen Gedanken meines Geistes, die nie Worte wurden, durchschaut. Ja, ich bekenne, du bist der Prophet des einzigen Gottes.

Mahomed. (Ihn aufhebend.) Omar, du hast meine Seele von einem großen Schmerz geheilet, denn dein Haß bekümmerte mein Herz.

Omar. Ich kam mit dem Vorsatz hierher, dich zu tödten, wenn ich dich falsch finden würde, dir zu dienen, wenn du wahr seiest. Von heute an gehöre ich zu den Deinen, meine Brust sei dein Schild, sorglicher als mein eigenes Leben vertheidige ich jetzt das deinige.

Mahomed. Bald werde ich deine Treue erproben, doch auch ohne Probe glaube ich dir, du bist ein edler

Mann, das wußte ich, als du noch mein Feind warst; heute trittst du in die Gemeinschaft der Gläubigen, unter ihnen ist kein Falsch, sie haben eine Liebe und eine gute Sache; daß diese siege, ist ihr Aller Zweck, andern Gewinn kennen sie nicht; sie sind nicht zusammengetreten, um sich Ehre, Reichthum oder Wohlleben zu erwerben. Durch ihre Verbindung soll der Tempel Gottes erbauet werden; daß dieses Werk gelinge, dafür opfern sie Leben, Ruhe und Glück, sie wollen keine andere Heimath haben, als in dem Reiche Gottes, das sie gründen werden, darum haben sie kein anderes Vaterland, als ihre heilige Gemeinschaft.

Omar. So laß uns mit dem Schwert ein Vaterland erwerben, indem du den Tempel Gottes mit Ruhe und Sicherheit gründest. Sprich, wie kann ich dir dienen? enthalte dich mir.

Mahomed. Wie? das muß ich selbst erst lernen; ich habe nicht mit irdischer Klugheit einen Plan für die ferne Zukunft erfunden und jeden Umstand bedacht, der kommen könnte. In jedem Augenblicke Gottes Willen erspähen, ihn in den Begebenheiten und dem, was man Zufälle nennt, lesen, das ist meine Weisheit.

Omar. Wie, du hättest keinen Plan, der alle möglichen Zufälle in sich begreift und selbst die unglücklichen Klug zu seinem Vortheil verwendet? Das hättest du veräumt? In solcher Kindheit wäre noch dein Werk?

Mahomed. Ich weiß, daß wir von Meffa aus ein Reich gründen sollen, wann aber und durch welche Hilfsmittel, das weiß ich jetzt noch nicht.

Omar. Willst du das Alles dem Zufalle überlassen? Du streitest gegen Menschen, so bediene dich auch menschlicher Mittel.

Mahomed. Das thue ich auch, doch habe ich sie immer im Augenblicke, da ich sie bedurfte, gefunden.

Omar. Es ist eine frevelhafte Verwegenheit, in dieser Art zu handeln.

Mahomed. Ist nicht Gott der Urborn alles Wissens und aller Erkenntniß? Und ist es nicht höhere Weisheit, sich seinen Fügungen hingeben, als sich von ihm losreißen und einen eigenen Plan haben wollen, der vielleicht dem Willen Gottes zuwider ist?

Omar. Ich denke, man sollte erst alle menschliche Klugheit anwenden, ehe man den Himmel versucht.

Mahomed. Das hieße ungefähr: ein eigenes Werk beginnen, und wenn es mißlänge, sich dem Himmel entsagend, wie seinem bösen Schicksal überlassen. (Lange Pause.) Schau um dich, Omar! Die Erde ist reis für unser Werk, Krankheit und innere Gährung zerrütten sie; wir sollen ihr wieder einen gefunden Lebensboden einhanden; sie ist entzweit von Partheisucht und blutigem Haß, wir sollen die Partheien vereinigen, den Haß verschönen. Das uralte, vielföpfige Ungeheuer, das Heidenthum, ist verdrängt aus dem Westen, im Osten kämpft es verzweifeln den letzten Kampf gegen das Christenthum. Das Christenthum hat sich von seinem Erzeuger, dem Judenthum, losgerissen, es hat das elterliche Haus verlassen und ist hinausgewandert nach allen vier Winden; es sendet aus der Ferne die giftigen Pfeile der Verfolgung aus seines Vaters heiligem Haupte; zugleich ist es uneins mit sich selbst, seine Theile bestreiten sich in grimmigem Zwist und sein sonst wohlgehaunter Körper ist voll wilder, gräßlicher Auswüchse. So verworren ist der Sinn der Menschen, so widerstrebend sind ihre heiligsten Gefühle und Meinungen, so erkrankt sind die Zeiten und Religionen. — Daß Friede, Eintracht und Gesundheit wiederkehren auf Erden, dazu hat mich Gott gesandt; die Völker sollen in einen Tempel versammelt, das Heiden-

thum an dem neuen Altare als ein Gott wohlgefälliges Opfer geschlachtet werden; das Christenthum soll zurückkehren zu dem Judenthum und sich in meiner Lehre mit ihm versöhnen und vereinigen. — Sieh Omar! dies ist das Werk, das ich vollbringen muß, dieses hat mir der Geist geboten. Willst du dieser That theilhaftig werden, so reiche mir deine Hand, wir theilen dann treulich Gefahr und Sieg.

Omar. Ja, ich will es, obgleich es ein ungeheurer Entschluß ist; unserer sind siebenzig, uns gegenüber steht die ganze gewaltige Welt, und Nichts ist für uns, als unser Muth und unser Entschluß.

Mahomed. Ich habe die Erde durchwandert im Osten, der Staaten und der Völker Verhältnisse sind mir bekannt. Der Römer mächtiges Reich im Abendlande ist untergegangen, langsam erstirbt an innerer Entnerung ihr Kaiserthum im Orient; vergebens glänzte in der Reihe willenloser Beherrscher der große Justinian wie ein Gestirn hervor; vergebens besiegte er die Gothen und Vandalen; er stärkte des Reiches Arme, doch das kranke, erschlaffte Herz konnte er nicht heilen; seit Heraclius dort herrscht, hat sich das Uebel dem ganzen Körper mitgetheilt. — Wende jetzt deinen Blick in unsere Nähe; der Perser zweites Reich hat den höchsten Gipfel der Macht unter dem ersten Cosru erreicht, der zweite Cosru setzt zwar seines Vaters Siegesbahn gegen die Ost-Römer fort, doch er überwindet mehr durch seiner Feinde Schwäche, als durch eigene Kraft. Dieser Cosru ist kein großherziger Mann, wie sein Vater. Der Perser große Zeit ist doch vorüber, die hohe Fluth ihres Ruhms ist dahin, die Ebbe kommt so schnell, als gewiß. Betrachte jetzt mit mir unser Vaterland; die schöne Blume unsers Landes ist verblüht in viele Stämme, die sich kaum ihrer gemeinschaftlichen Abkunft erinnern, die sich hassen, beneiden und verfolgen. — Sieh, Omar! das ist der Schauplatz, den wir betreten, er ist günstig; leicht vermählen sich die Umstände mit unserm Beginnen; unserer sind zwar Wenige, aber Gottes Kraft ist mit uns, unsere Feinde sind nicht gewaltig und die That nicht unmöglich.

Omar. In Mekka sind seit deiner Abwesenheit die Umstände günstiger geworden; die Koreschiten haben deinen und deiner Freunde Namen verflucht, aber der Stamm von Haschem ist dir geneigt geworden, er wünscht deine Zurückberufung und flagt laut über die Ungerechtigkeit deiner Feinde.

Ein Krieger kommt.

Krieger. Es ist Geräusch drunten im Thale, man sieht Waffen glänzen, wahrscheinlich sind Abu-Sofians Schaaren gegen uns im Anzug.

Mahomed. Wir wollen die Blutgierigen nicht erwarten, Omar! wir wollen ihnen entgegenziehen, meiner Freunde sind wenig, aber alle sind entschlossen, für den Koran zu sterben.

Alle. Ja, für dich und den Koran.

Mahomed. Geh voraus, Ali! gebiete den Unsrigen, daß sie sich zum Kampfe bereit halten. (Ali ab.) Der Gott des Sieges sei mit uns! Komm, Omar! dein tapferer Arm wird Thaten finden. Komm, meine Freunde! meine Seele brauset über von Muth und Kampflust. (Er zieht sein Schwert. Alle, die auf die Chöre, ab. Man hört Waffengeklirr aus der Ferne.)

Erster Chor.

Hörst du die Schilde, die Schwerter erklingen?
Auf! zu des Kriegsgottes tobender Lust,
Laf und mitlämpfen, laf und mitringen,
Bieten den Feinden die männliche Brust.

Auf dann! gegriffen zum muthigen Schwerte,
Fort in des Todeskampfes dickes Gewühl,
Muthige Kämpfer erbeuten die Erde,
Tod und Gefahren sind ihnen nur Spiel;
Ja, der Tod der Beherrscher der Reigen,
Er wird der Tapfern Diener und Knecht,
Herrlich führen sie ihn durch die Reigen,
Ihnen gehorcht er im wilden Gefecht.

Zweiter Chor.

Ja, ich höre die Schwerter erklingen,
Muthiges Leben erbeut mir die Brust,
Mit will ich kämpfen, mit will ich ringen,
Stürzen zum Tod mit frohlockender Lust.

Chöre ab.

Eine andere Gegend des Gebirgs.

Halima allein.

Halima. Wo soll ich hinsiehn? Ueberall Waffengeklirr, Nord, Verfolgung! — Hier will ich bleiben, bis das Treffen vorüber ist. — Wo mag Mahomed jetzt sein, ist er vielleicht in Gefahr? Mein Vater, ist er vielleicht getödtet? Schrecklicher Gedanke! Für wen soll ich beten? Für meinen Vater! Verfolgt er nicht des Sebers heiligens, theueres, geliebtes Haupt? Für den Propheten! Wird er nicht vielleicht der Mörder meines Vaters! O wie ist meinem Herzen bange! Mein Leben gleicht der Blüthe des Lotus, sie öffnet ihre Blätter und all ihre duftige Schönheit der Sonne, wenn aber das Gestirn des Tages hinabgesunken ist an den Rand der Erde, so verschließt sie ihren Kelch und trauert verschlossen in sich; leicht verwehlich ist des Lotus Blume, ihre Blätter fallen ab und ihre Stätte wird nimmer gefunden. — Horch! rauscht es nicht durch die Blätter? Nein, mein Ohr täuscht mich mit falschen Schreden. — Ich ihn lieben, ich den Propheten, den Gesandten Gottes? O frevelhafter Wahsinn des Staubes. — Horch! man kommt! wo berge ich mich?
Sie tritt bei Seite.

Ali, Nahlid, Bewaffnete.

Ali. Bleibe hier, Nahlid! mit diesen Männern; Sofian ist von den Seinigen abgeschnitten, dieß ist der einzige Weg, auf dem er entfliehen kann; erwarte ihn hier und tödte ihn, wenn er kommt.

Halima. (Hervortretend.) Was sagte dir Ali?

Nahlid. Du hier, Halima? Er sagte mir — nein, ich darf es dir nicht sagen.

Halima. Ich habe es doch gehört; er will, du sollst meinen Vater tödten; wirst du es thun?

Nahlid. O sieh mich nicht mit solchen Blicken an, sie reden zu meinem tiefsten Herzen, und doch muß ich thun, was mir Ali gebot.

Halima. Du mußt nicht, deine Seele ist sanft und mitleidsvoll, ihr gehorchen ist besser als der Rache dienen.

Nahlid. Ich darf, ich kann nicht anders.

Halima. Man darf viel, wenn man nur will, du bist Mahomed's Liebster, was wird er dir nicht verzeihen?

Nahlid. Ich selber darf es mir nicht verzeihen, denn deines Vaters Leben ist dem Propheten gefährlich.

Halima. Das verbitte der Himmel. Mahomed's Leben ist mir heilig, wie dir, aber rette, rette meinen Vater, suche der Unbarmherzigkeit keine Entschuldigung und besiegle deine Hände nicht mit dem Blute meines Vaters; ich müßte dich hassen, fliehen, wenn du es könntest.

Nahid. O Allah! verzeih! Dieß Mädchen macht mich zum Verbrecher. Halima, ich werde thun, was du wünschst, obgleich diese Stunde meine Seele auf immer belasten wird. Komm, Halima! ich bringe dich in Sicherheit. (Zu den Bewaffneten.) Folgt mir! (Alle ab.)

Sofian kommt aus dem Gebüsch.

Sofian. Ha, dieser Weg ist noch offen, jetzt bin ich gerettet. Das war ein Tag! Böse Geister müssen mit Mahomed sein.

Abu-Johl kommt mit Kriegern.

Abu-Johl. Seid ihr hier, Abu-Sofian! ich fürchte euch gefangen.

Sofian. Das Glück ist uns noch nicht ganz ungünstig, da es uns noch diesen Weg zur Flucht übrig ließ.

Abu-Johl. Flucht! o schändliches Wort! Wir fliehen? Wehe mir, daß ich diesen Tag erleben mußte, es ist abscheulich.

Sofian. Nun, stampf nicht so auf die Erde und werf mir keine so grimmigen Blicke zu, ich bin nicht zuerst geflohen.

Abu-Johl. Ich auch nicht; wer es sagt, redet schändliche Lügen.

Sofian. Hab' ich es denn gesagt? Geht, spart euren Unmuth für unsere Feinde und verschont mich mit den wilden Ausbrüchen eurer üblen Launen.

Abu-Johl. Ihr, Sofian, seid doch Schuld an unserm Verlust und unserer Schmach, eure Leichtgläubigkeit hat uns ins Verderben gestürzt. Ihr habt an Omar's Treue geglaubt und für ihn gutgesagt.

Sofian. Euer Mißtrauen hat den Omar so wenig vom Verrath abhalten können, als mein Vertrauen; aber ihr sucht nur eine Entschuldigung und freut euch, wenn ihr mich als die Ursache alles Schadens angeben könnt, denn ihr könnt nicht geschlagen werden, ihr habt geschworen, als Sieger oder nie wieder in Mekka einzuziehen; glücklicherweise habt ihr doch euer kostbares Leben zu erhalten gewußt.

Abu-Johl. Ich stoße euch mein Schwert in die Brust, wenn ihr nicht schweigt; seid ihr toll, daß ihr mich so reizt?

Sofian. Eure Hitze verdirbt Alles und hat von jeher Alles verdorben; wenn ihr ruhig sein woltet, so müßt' ich wohl ein paar vernünftige Worte mit euch reden, aber man kann nicht, ihr geberdet euch wie ein Rasender, es ist nicht anzusehen.

Abu-Johl. O Omar! verfluchter, abscheulicher, niederträchtiger Verräther! Glaube mir, Sofian! dieser verdammte Omar ist an Allem Schuld; wäre er nicht gegen uns gewesen, wir hätten den Mahomed geschlagen, zertreten, aufgerieben. Omar's Verrath hat uns geschlagen, er hat mich aus aller Fassung gebracht, aber ich schwöre bei M-Dzsa, ich will es rächen, blutig, entseztlich.

Sofian. Um aller Götter willen, mäßiget euch, was bist das Wüthen? Kommt, wir wollen unsere zertretenen Krieger sammeln und nach Mekka ziehen, kommt, tröstet euch. Ich habe einen Plan, der unsere Feinde verderben wird. Ihr wißt, daß Habib-Ebn-Malec, der Großemir der nomadischen Stämme, seit gestern zwischen Mekka und Tazef lagert; ihm wollen wir unsere Klagen gegen den Mahomed vortragen und uns seinem Urtheil unterwerfen; er hängt an der alten Religion, Keuerung und Aufruhr sind ihm, dem ruhigen Greis, verhaßt; ich glaube, wir werden es leicht dahin bringen, daß er den Mahomed zum Tode verdammt.

Abu-Johl. Ihr habt recht, Sofian, ihr seid doch ein weiser Mann, jetzt fühle ich wieder Muth und Kraft in meiner Seele. Doch werd' ich vorher noch alle meine Freunde aufbieten, den Mahomed zu verfolgen; wenn wir ihn vorher tödten können, so ist es besser, wir bedürfen alsdann keinen fremden Richterspruch.

Sofian. Ihr thut sehr wohl daran, Abu-Johl. (Beide ab.)

Vierter Zeitraum.

Mahomed liegt unter einem Baume und schläft.

Der Chor.

Erster Chor.

Sohn der Stärke! Gott der Siege!
Hilfreich warst du in der Schlacht,
Doch umsonst! in blutigem Kriege
Nüret neu sich Mekka's Macht,
Wir, die Sieger, müssen irren
Nüchtig durch die Wüsten fort.
Keine Rettung will uns führen
In des Friedens sichern Port.
Nacht! kühl uns in deine Schauern!
Tag! wir seh'n dein helles Licht!
Doch, umsonst, denn Wälder, Schatten,
Bergen uns der Rache nicht.

Zweiter Chor.

Seht, wie er schlummert,
Freundlich und heiter,
Wie in der Höhle
Grimmiger Löwen
Schlummert ein Kindlein —
Seliger Friede
Kränzt ihm die Schläfe;
Dürftige Träume
Streuen die Blüthen
Ueber das Leben,
Ueber die Welt.

Ali, die Vorigen.

Ali. Mahomed! Mahomed!

Mahomed. (Aufspringend.) Ali! du? was begehrt du?

Ali. O Herr, es bedroht uns ein großes Unglück.

Mahomed. Welches denn? rede!

Ali. Habib-Ebn-Malec, der Emir der Nomaden, lagert im Thal unfern von hier, mehrere Tausend streitbare Männer begleiten ihn und sein Heereszug ist allen Stämmen fürchtbar.

Mahomed. Nun, ist das ein Unglück für uns?

Ali. Alle Stämme von Mekka, die Hahemiden ausgenommen, haben ihm eine Gesandtschaft geschickt, die ihn zum Schiedsrichter ihrer Streitigkeiten mit dir ernannt hat. Heute werden zehn Koreichiten vor ihn treten und dich der Gotteslästerung, des Hochverraths und Aufruhrs verklagen; sie sind alle fest entschlossen, auf deinen Tod zu bringen.

Mahomed. O Himmel! welche Gefahr umgibt mich? Doch still, meine Seele! es muß ja Rettung kommen. — Aber sprich, Ali! wer gab dir von allem dem Kunde?

Ali. Ich war diese Nacht in Mekka; Abu-Johl, der verdammte Lästler, konnte seine Schadenfreude nicht bergen; er trat zu meinem Vater und sprach: Nun, weiser Abu-Taleb! rette dein Söhnelein, denn Mahomed's Frevel hat ein Ende, der große Emir wird ihn zum Tode verdammen und alle seine Anhänger der Schande

und der Verbannung preisgeben. So sprach Abu-Johl, und seine Blicke waren noch grimmiger als seine giftigen Reden. Ehe noch der Morgen graute, verließ ich die Stadt, um dich zu warnen.

Mahomed. Umsonst, wo soll ich hinsiechen? ich muß bleiben und erwarten.

Ali. Verbirg dich in den Schlünden der Gebirge von Haleb, erscheine nicht vor dem Emir.

Mahomed. Ich erscheine, wenn er mich fordern läßt.

Ali. Habib muß sich freuen, es muß ihm schmeicheln, daß ihn die stolzen Koreischen zum Richter erwählen haben; ihnen zu gefallen wird er dich verderben, du wirst das Opfer seines Ehrgeizes werden.

(Ein Bote kommt.)

Bote. Bist du Mahomed Abul-Casem, der Koreisch?

Mahomed. Ja, ich bins.

Bote. Habeb-Ebn-Malec, der Emir der Emiren, sendet mich zu dir, du sollst noch heute vor seinem Richterstuhl erscheinen; wessen du angeklagt bist, sollst du aus seinem Munde erfahren.

Mahomed. Melbet dem großen Emir, ich würde vor ihm erscheinen.

(Bote ab.)

Ali. So ist es denn unwiderrücklich?

Mahomed. Geh, Ali! nimm diese Männer mit dir (auf die Ehre deutend). Hütel euch in Feierkleider und bereitet euch, vor Habib zu erscheinen, geht voraus, ich folge euch nach.

(Ali und der Chor ab.)

Mahomed. (Kniert nieder.) O Allah! Gott meiner Väter! der du wohnst in der Herrlichkeit siebenfacher Himmel! Weisheit, Allmacht und Gnade umgeben dich von Ewigkeit zu Ewigkeit; deine Barmherzigkeit ist unendlich, alle Schuld gebet darin unter, wie ein Tropfen im Weltmeer. O Herr, erbarme dich auch deines Knechtes, laß mich nicht zu Schanden werden vor meinen Feinden, laß mich nicht ein Spott werden der Gottlosen; sieh gnädig herab auf mich aus deiner ewigen Klarheit, sende mir einen Strahl von deinem himmlischen Lichte, daß deine Wahrheit durch meinen Mund offenbar werde den Bösewägern, und sie erkennen, du seiest der lebendige, einzige Gott und Mahomed dein Prophet, den du in die Welt gesandt hast, dich zu verkündigen, und durch dein göttliches Leben die Sterblichen zur Unsterblichkeit zu führen.

(Er hebt auf.)

Drei Greise treten auf.

Erster Greis. Bist du Mahomed, der Prophet, den die Bürger von Mella verfolgen?

Mahomed. Ja ich bins, doch wer seid ihr? euer Ansehen ist so ehrwürdig und so wunderbar zugleich, daß ich euch für die Geister dieses Gebirges halten möchte; wenn ihr es seid, so würdigt mich eurer Antwort.

Zweiter Greis. Wir sind die Rabbi's der Jüdäischen Gemeinden im Lande Haleb, unser Weg führt uns nach Mella, aber die läßlichen Schatten dieses Waldes luden uns zur Mittagsruhe ein, angesehen von dir haben wir dein Gebet gehört. Ja, du mußt ein Prophet sein, nur ein Götterfällter kann so beten, wie du gethan hast.

Dritter Greis. Dein Ruf erfüllt ganz Arabien, auch in Haleb kennt man dich; wir haben stets gut von dir gedacht, denn du gleichst den alten Propheten unsers Volks, und viele ihrer Weissagungen erfüllen sich in dir.

Erster Greis. Wahrlich, du bist der, von dem geschrieben steht: Er wird kommen und uns erretten von aller Schmach und von aller Knechtschaft der Fremden.

Mahomed. Wenn ihr von den Meinen sein wollt, so sprecht: Es ist nur ein einziger Gott, und Mahomed ist sein Prophet.

Alle drei Greise. (Zieh vor ihm niederwerfend.) Ja, du bist der Prophet des einzigen Gottes, du bist der Verheißene.

Mahomed. Steht auf, meine Freunde, zieht hin ins Land Haleb, verkündet dem Volke das Heil, das euch widerfahren ist, und behaltet tren die Wahrheit in euern Herzen.

Zweiter Greis. Wir wollen verkündigen, was du uns verkündiget hast, du bist der Messias der Welt; vergiß uns nicht, und wenn dich die Ungläubigen verfolgen, so flüchte in unsere Thäler, wir wollen für deine Vertheidigung sterben.

Mahomed. Zieht hin in Frieden, Allah geleite euch!

(Die drei Greise gehen ab.)

Rahlid und Mahomed.

Rahlid. Ich habe dir eine sehr traurige Botschaft zu bringen. Kadischa, dein Weib, ist gestorben.

Mahomed. Ich wußte es wohl, daß ich sie nicht wiedersehen würde.

Rahlid. Herr! ich habe dir noch Etwas zu entdecken; meine Seele ist schwer belastet, bald möchte ich reden und bald auch wieder schweigen. Sieh mich nicht so glütig an, du wirst mich hassen, ich habe Hochverrath an dir begangen.

Mahomed. Nimmermehr! du hast geträumt, es kann nicht sein!

Rahlid. Ich habe den Sofian entrinnen lassen, sein Leben ist mein Werk und dein Verderben.

Mahomed. Das hättest du gethan, absichtlich gethan?

Rahlid. Ja, Hasima bat für sein Leben, und ich, ich liebe Sofian's Tochter.

Mahomed. Du liebst sie? (Pause.) Kommt! ich verzeihe dir.

(Beide ab.)

Ebene unsern Messa. — Viel Volk geht ab und zu, dann bringen vier Sklaven einen Thronstuhl und setzen ihn nieder, ihnen folgt ein kriegerischer Zug, zuletzt tritt Habib-Ebn-Malec auf und setzt sich auf den Thron nieder; es wird noch und nach dunkler und der Mond geht auf.

Habib. (Zum Gefolge.) Geht, ruft die Gesandten von Mella zu mir.

Sofian, Abu-Johl, Kaleb, Gefolge, die Vorigen.

Abu-Johl. (Zieh vor Habib niederwerfend.) Ist es mir vergönnt, vor dir zu reden, Emir der Emire, Sonne Arabiens?

Habib. Wenn du der Sprecher dieser Gesandtschaft bist, so rede.

Abu-Johl. (Kastetend.) Ja, aber es ist eine traurige Angelegenheit, die uns zu deinem Throne führt. Wir sind gekommen, um einen unserer Mitbürger zu verklagen; deine Gerechtigkeit, deine Weisheit und deine Kenntniß der Dinge haben uns bewogen, uns deinem Richterspruch zu unterwerfen; wir wünschen, daß auch unsern Feinden Recht widerfahre, darum schwören wir, mit ihnen zu thun, wie du es befehlst.

Habib. Seid ihr darin Alle einverstanden? unterwerft ihr euch meinem Urtheil?

Kaleb.

Sofian.

Abu-Johl.

Wir unterwerfen uns deiner Weisheit.

Sabib. Nun so fahre fort.

Abu-Johl. Mahomed Abul-Casem, ein Bürger von Mekka aus dem Stamme Koreisch hat sich des Hochverraths, der Gotteslästerung, des Aufruhrs und des Mordes schuldig gemacht.

Sabib. Ist's möglich? Nie habe ich Mahomed's Namen mit solchem schändlichen Zusatz nennen hören; man preist seine Tugenden durch ganz Arabien.

Abu-Johl. Herr! er ist, wie wir, aus dem edlen Stamm Koreisch entsprossen, er ist unser Mitbürger, unser Verwandter, er war der Genosse unserer Jugend; nur das Uebermaß seiner Verbrechen, nur der Untergang, den er unserer Stadt bereitet, zwingt uns zu dieser Anklage.

Sabib. Du verklagst ihn des Aufruhrs, der Gotteslästerung, des Hochverraths und des Mordes, wie rechtfertigst du deine Aussage?

Abu-Johl. Er ist ein Hochverräter, denn er unterhandelt mit fremden Stämmen über Mekka's Untergang. Er hat den Sahamiden die Plünderung unserer Vaterstadt versprochen, wenn sie ihn zu unserm Herrn machen würden; er will nichts als herrschen, darum spielt er den Propheten.

Sabib. Ist Keiner, der dem widerspräche? Ist die Anklage erweislich?

Al-Abbas. (Hervortretend.) Verzeiht mir, Abu-Johl! eure Aussage ist nicht gegründet. (Zu Sabib.) Wenn du mir vergönnen willst, zu reden, großer Emir! so könnte ich vielleicht diese Sache ganz aufklären.

Abu-Johl. Herr! ich bin ernannt zu reden, nicht dieser, es geziemt ihm nicht, mich zu unterbrechen.

Sabib. Ich werde Alle hören. (Zu Abbas.) Rede!

Al-Abbas. Ich bin genauer von den Unterhandlungen des Mahomed mit den Sahamiden unterrichtet als alle Andern in Mekka. Mahomed hatte einige Beschwerden gegen die Häupter der Koreischiten, er forderte lange vergeblich Genußthnung, endlich wandte er sich an einige sahamidische Emiren, um durch ihre Fürsprache seine Forderungen durchzusetzen. Sie ließen sich damals nicht mit ihm ein, obgleich sie späterhin sein Bündniß, um Mekka zu verderben, suchten; Mahomed beschloß nichts zum Verderben seiner Vaterstadt, er zerstörte vielmehr die feindseligen Pläne der Sahamiden. — Ich sehe mit meinem Kopfe für das Gesagte.

Sofian. Wir bestehen nicht auf diesem Klagepunkt, indem wir nicht genug unterrichtet sind.

Kaleb. Wir freuen uns, daß Al-Abbas unsern Mitbürger gerechtfertigt hat, und wir wünschen ihn von jeder Schuld so befreit zu sehen als von dieser.

Abu-Johl. Er hat unsere Götter öffentlich gelästert, er hat sie unförmliche, unmächtige Klöße genannt.

Sofian. Bei Allem, was heilig ist, er hat es gethan.

Viele Stimmen. Ja, wahrlich! wir haben es gehört.

Abu-Johl. Er hat eine neue Religion verkündigt, die Jugend verführt, ihre Götter zu verlassen, durch seine Anhänger die Stadt und das Volk in zwei Parteien getheilt, und Unruh und Zwistigkeit in unsere Mauern gebracht.

Viele Stimmen. Ja, das ist wahr.

Kaleb. Die Eintracht hat uns verlassen, seit dieser falsche Prophet sich durch alle Künste der Verführung Schüler zu erwerben sucht.

Sofian. Er hat die Stämme von Mekka durch seine Lehren mit einander entzweit und alle Bande der Ordnung zerrissen.

Ein Slave kommt.

Slave. Abu-Taleb, der Oberpriester der Kaabe, wünscht vorgelassen zu werden.

Sabib. Er komme.

Slave ab.

Abu-Johl. Abu-Taleb ist der Oheim und Erzieher des Mahomed, er wird ohne Zweifel beim Mitleid, o großmüthiger Emir! für den Gienben zu erwecken suchen.

Sabib. Laßt diese Sorge mir.

Abu-Taleb, Ali, Nahlib, Gesolge und die Vorigen.

Abu-Taleb. Vergönne mir, großmüthiger Sohn des weisen Malec! die Anklagen gegen meinen Neffen mit anzuhören.

Sabib. Es ist dir vergönnt. — Fahre fort, Abu-Johl.

Abu-Johl. Mahomed hat uns, als wir durch die Wüste zogen, räuberisch überfallen, und als wir uns zur Wehr setzten, dreißig unserer Knechte und zwei Koreischiten getödtet.

Sabib. Wie? er hat euch überfallen, als ihr friedlich vorüberzogt?

Abu-Johl. Ja, wir zogen vorüber an — an — einem Wald, in dem er mit den Seinen versteckt war, und da überfiel er uns.

Abu-Taleb. O großer Emir! diese Aussage ist eine schändliche Verleumdung. Abu-Sofian, Abu-Johl und zehn Koreischiten waren mit hundert und fünfzig Kriegsknechten ausgezogen, den Mahomed zu tödten.

Abu-Johl. Hab' ich es denn geleugnet?

Ali. Der großmüthige Omar war mit ausgezogen gegen den Mahomed, aber Gott wandte sein Herz; er gieng zu dem Propheten über, entdeckte ihm die Gefahr, in der er schwebte, und wurde ein Moslem.

Nahlib. Als Mahomed sah, daß man ihn überfallen wollte, rüstete er sich, zog den Feinden entgegen und schlug sie aufs Haupt.

Abu-Taleb. Die priesterliche Binde versenge meine weißen Haare, wenn es nicht so ist.

Sabib. Ihr scheint mir unwahr und widersprechend in euren Aussagen, ihr Ankläger!

Sofian. Herr! wir zogen aus gegen Mahomed, weil uns kein anderes Mittel zu unserer Rettung übrig blieb.

Abu-Johl. Wenn Mahomed sich rein wüßte, so würde er längst vor dir erschienen sein, aber davor hütet er sich; er wird wohl noch eine einsame Bergluft wissen, in die er sich verhehlt, um der Gerechtigkeit zu entrinnen.

Abbas. Er wird erscheinen, denn er ist muthig und wahrhaft.

Abu-Johl. Al-Abbas scheint ein warmer Verteidiger Mahomed's geworden zu sein.

Mahomed, Omar, die Ehöre, die Vorigen.

Abu-Taleb. Da kommt Mahomed selbst; er wird der Verleumdung giftige Zunge zu zähmen wissen.

Sabib. Tritt näher, Mahomed! die Koreischiten haben mich zum Schiedsrichter zwischen dir und ihnen ernannt, unterwirf dich meinem Urtheil.

Mahomed. Ja, Herr!

Sabib. Du bist schwerer Verbrechen vor mir angeklagt, die Koreischiten beschuldigen dich der Gotteslästerung. Mahomed. Der einzige Gott, der alle Dinge ge-

schaffen hat, den die Ungläubigen nicht kennen, hat zu mir gesagt: Mahomed! stehe auf und verkünde den Vätern der Erde meine Wahrheit, daß sie genesen vom Irrthum und die falschen Götter nicht ferner anbeten. So hat der Geist zu mir gesprochen, und nicht frevelhafte Willkür treibt mich, diesem Volke die Nichtigkeit seiner todtten, ohnmächtigen Götzen zu zeigen; meine That ist nicht mein Werk, sondern der Wille Gottes.

Erster Chor.

Das Schicksal hat den Eifer sich erkoren,
Es ließ ihn seine tiefsten Tiefen seh'n,
Von ihm erzeugt, wird neu die Welt geboren,
Der Tempel Gottes aus dem Schutt ersteh'n.

Habib. Die Koreschiten verklagen dich des Auftrubs, sie sagen, du hättest Unruhe und Zwistigkeiten in das friedliche Mekka gebracht.

Mahomed. Ich habe meinen Gott in Licht und Kraft verkündigt, darum sind die Gottlosen gegen mich aufgestanden, mich zu verderben.

Habib. Mahomed! hältst du nicht deine Wünsche für die Eingebungen Gottes?

Mahomed. Bei den Sternen, die über uns funfeln, Gott spricht durch meinen Mund, der Sprecher Gottes kann nicht irren.

Habib. Hat dich Gott als seinen Propheten an die Völker Arabiens gesandt, so wird er dir auch die Kraft geben, deinen hohen Beruf zu beweisen.

Mahomed. Hast du den Koran gelesen, und bedarfst du noch eines andern Beweises? Kannst du noch zweifeln, daß Gott durch den Koran spricht? Oder kann ein Sterblicher Worte des Himmels reden?

Habib. Nicht für mich, nein, um deine Ankläger zu überzeugen, fordere ich, daß du ein Wunder thust, um die Götlichkeit deiner Sendung außer allen Zweifel zu setzen. Noah's göttliche Sendung bewies seine wunderbare Rettung durch die Arche; Moses hieß dem Felsen Quellen entsprudeln; Jesus von Nazareth gebot der stürmischen See, und sie gehorchte ihm. Ähnliche Beweise mußt du geben, wenn die Völker Arabiens deine göttliche Sendung anerkennen sollen.

Abu-Johl. Ja, wir schwören, wir wollen ihm glauben, wenn er ein Wunder zu thun vermag.

Sofian. Ja, unter dieser Bedingung wollen wir glauben und ihn als den Propheten Gottes verehren.

Mahomed. O ihr Behörten! Ihr wollt mich zu Schanden machen, aber der Gott des Sieges ist mit mir! Wohlan, ich will das Wunder thun. (Lange Pause. Er wirt sich zur Erde nieder. Lange feierliche Stille. Mahomed steht auf und wendet sich mit dem Angesicht gegen den Mond.) Dunkelheit! steige herauf über die Gebirge Najeds! Mond! verhülle dich auf dem Gipfel des hohen Mervas! (Der Mond verdunkelt sich sehr ganz. Lange Pause.) O Allah! Herrscher der Himmel! du hast mein Gebet erhört. Bekümt stehen die Ungläubigen, Entsetzen hat ihr innerstes Mark ergriffen. O Gott! verherrliche mich jetzt vor ihren Augen in himmlischer Klarheit. (Der Mond wird sehr helle. Lange Pause.)

Habib. Ja, wahrlich, Mahomed ist ein Prophet; ihr Völker Arabiens! ihr Männer von Mekka! hört mich! Es ist nur ein einziger Gott und Mahomed ist sein Prophet.

Ali. Heil dir, Mahomed! Heil dir, Liebling
Dmar. der Gottheit!
Abbas.

Viele Stimmen. Wahrlich! Mahomed ist der Prophet Gottes.

Habib. Er ist's, zweifelt nicht, unterwerft euch ihm, ihr Männer von Mekka!

Abu-Johl. Nimmermehr, er ist ein Betrüger.

Sofian. Es sind betrügerische Künste, mit denen er blendet und verführt.

Kaleb. Wie? unsere wohlthätigen Götter sollten wir verrätherisch verlassen und dem Lügtenkünstler anhangen?

Habib. Ist das euer Schwur, euer Schwur, ihr Koreschiten?

Mahomed. Wundere dich dessen nicht, Sohn des weisen Malec! so verlehrt, so treulos war immer das Beginnen meiner Feinde; so sind ihre Thaten, und ihre Schwüre Halkstride, die Treue zu betrügen.

Habib. So verlasse die Treulosen, o Mahomed! und komm in die Wüste, ich werde dich schützen.

Abu-Johl. Und auch du lässest dich von ihm behören, großer Emir? Liebe ihn, Blendwerk, Täuschung und Betrug sind seine Wunder, seine Nähe ist gefährlich.

Habib. Eure Wahrhaftigkeit erprobt sich heute schlecht, ihr Koreschiten! Ich habe euch nun Nichts mehr zu sagen, ich verlasse euch und Mekka. Ihr werdet zu spät bereuen, was ihr heute gethan habt. Du, Mahomed, wirst stets eine sichere Freistadt bei mir finden. Lebe wohl! Heil widerfahre dir! (Er geht mit seinem Gefolge ab.)

Abu-Johl. (Zu Mahomed.) Das ist dir gelungen, abscheulicher Betrüger! Auswurf deines Volkes! Schandstreck deines edlen Stammes!

Ali. (Zieht sein Schwert.) Giftiger Lästler! bies sei deine letzte Schmähung.

Mahomed. Laß den Unsinigen, seine Raserei ist nicht gefährlich.

Abu-Johl. Nicht gefährlich? Bei Allah, mein Schwert soll dir gefährlich sein. (Er zieht das Schwert.)

Dmar. (Zu Mahomed.) Er zieht das Schwert gegen dich! Laß es nicht ungerochen, Mahomed! Auf, ihr Mostems! vertheidigt den Propheten!

Sofian. Zu den Waffen! zu den Waffen, ihr Koreschiten!

Alle ziehen die Schwerter, das Volk theilt sich in zwei Parteien, der größere Theil ist auf Mahomed's Seite.

Abu-Johl. Krieg! Krieg! einmal muß es sich entscheiden, darum begonnen!

Sofian. Laß uns heimziehen. Abu-Johl! ihr seht, die Uebermacht ist auf Mahomed's Seite.

Kaleb. Wir wollen heimziehen, wir können heute nicht gewinnen.

Abu-Johl. Eure Feigheit verdirbt uns, sie schlägt uns, nicht Mahomed's Schwert.

Ali. (Zu Mahomed.) Laß uns schlagen, wir werden siegen.

Dmar. Bei Gott! der Augenblick ist sehr günstig. Mahomed. Laßt sie in Frieden zieh'n, der Augenblick ist noch nicht gekommen, Mekka ist uns noch nicht gegeben und unnütziges Blut mag ich nicht vergießen.

Ali. O Herr! Laß uns die Feinde schlagen!

Mahomed. Gehorche!

Abu-Taleb. So kommt! ihr Koreschiten, folgt mir nach Mekka.

Abu-Taleb, Kaleb, Sofian, Abu-Johl und Gefolge geben ab.

Dmar. Es ist nicht klug, o Mahomed! daß du die Feinde so glücklich entrinnen ließe.

Mahomed. Verzeihe mir, Dmar! es war nothwendig.

Tarril, Othmann, Gefolge, die Vorigen.

Tarril. Sei begrüßt, Mahomed!

Mahomed. Willkommen Freund! gesegnet sei die Stunde, die dich mir zuführt. Aber sprich, warum vernahm ich so lange nichts von dir?

Tarril. Ich verließ dich bei Mekka mit dem festen Vorsatz, durch deine Hilfe in diese Stadt zu dringen; bald aber vernahm ich, du verfolgest einen ganz andern Plan, als den ich entworfen hatte; da bemächtigte sich Mißtrauen meiner Seele, ich wollte erwarten, was aus dir würde und dich zu Grunde geben lassen. Mit diesem Entschluß kam ich nach Medina, da sah ich Othmann; er verkündigte mir, du seiest der Prophet des einzigen Gottes, er las mir den Koran, ich erkannte die Göttlichkeit deiner Sendung und wurde ein Moslem. Gebiete mir jetzt, ich will dir dienen als der treueste deiner Knechte.

Mahomed. Laß des Korans Schicksal dein eignes werden: dies, Tarril! ist der Sinn unserer Gemeinschaft. — Und du, Othmann! hast mir ein köstliches Kleinod in diesem Freund erworben.

Othmann. Herr, überall war das heilige Wort des Koran lebendig in That und Wirkung. Medina erkennt dich als den Gesandten des Himmels, und Gasfar hat im Lande Jatrib viele Schüler und Freunde für den Islam erworben. — Glück und Sieg war mit uns, nur die Stämme Thaab, Moharab und Aum widerstreben dir; sie verfolgen deine Anhänger und bedrohen deine Freunde in Medina mit Mord und Verwüstung; Schreden hat sich dieser Stadt bemächtigt, und sie steht dich um Hilfe gegen ihre ergrimmteten Feinde.

Mahomed. Hilfe soll ihr werden. Du, Tarril! brich auf mit deinen Schaaren und beschütze Medina. Du, Omar! ziehe gegen die Stämme von Thaab und Aum, ich will dir den wadern Obeida zum Begleiter geben. Und du mein tapftrer Ali! sollst mit mir gegen unsern grimmtigen Feind, den Sarafos, ziehen, Nahlid begleitet uns. Ihr wißt nun Alle, was ihr zu thun habt, beginnet muthig eure Bahn; denn ich sage euch, wahrlich! wir werden uns siegreich vor Mekka versammeln.

Alle ab, bis auf die Chöre.

Erster Chor.

Ungerne wirft du,
Theure Erde!
Trinken die Tropfen
Blut deiner Kinder,
Trauernd verhallen
Klänge Leiden
Widwelter Söhne,
Die du erzeuget.

Zweiter Chor.

Umsonst schlingt wechselnd sich der Tanz der Hornen,
Ach! keine Stunde führt uns Frieden zu,
Der höchste Neiz geht im Gewühl verloren,
Die tiefe Stille und die süße Ruh.

Erster Chor.

Hör, daß die tiefe Sehnsucht nicht erwache,
Hör in die Schlacht, zu Mord und Tod und Rache.

Fünfter Zeitraum.

Thor vor Mekka. Freier Platz, zur Seite Gezeir, im Hintergrunde das Thor von Mekka.

Die beiden Chöre.

Erster Chor.

Des Sieges Fittig hat uns fortgetragen,
Durch Kämpfe, Schlachten, nach Medina hin.
Ja, unser Heinde Kraft hat Gott zerichlagen,
Und ihre Blüthen raß das Schwert dahin;
Und auch der Heinde Stolz sie vertragen,
Sie wissen, voll ist ihrer Sünden Maß.
Die Mütter Mekka's, sie verfluchen
Das tapf're Schwert, das ihre Söhne traß.

Zweiter Chor.

Der Gott der Starken führt' uns durch die Wüste,
Des Seher's Arm gab Sieg, wie sein Gebet,
Medina, die gepries'ne Stadt, begrüßte
Als ihren Herrn den göttlichen Prophet;
Arabia gehorcht unsern Winken,
Die stolze Mekka widersteht uns noch,
Doch ihre hohen Mauern sollen sinken,
Die Niederliegen tragen unser Joch.

Erster Chor.

Doch auch der Unfern Siele sind gefallen,
Dingeraßet von der Feinde Schwert;
Lacht für die Tobien Klaggelanz erhallen,
Denn ihre Thoren sind des Nachruhm's werth.

Beide Chöre.

Behr, deine Erde hat getrunken
Unser Freunde, unser Tapfern Mut;
In des Lebens Mai sind sie gesunken,
Sind verloschen in der Jugend Glut.
Besage ihr Mädchen! ihre süße Schöne,
Die Amuth, die zum dunklen Grabe fällt,
Arabia! beweine deine Söhne,
Daß sie so früh die lange Nacht verklärt.

Halima kommt von der einen, Nahlid von der andern Seite.

Halima. Komm, Nahlid! und höre, ein großes Unglück bedroht mich. Sofian, mein Vater, will Frieden schließen mit dem Propheten, mich fordert er zum Unterpfand des Vereins; und kannst du es glauben? Mahomed willigt in den Vertrag.

Nahlid. Rimmermehr, er kann dich nicht so betrüben.

Halima. Glücklich wäre ich, könnte ich noch den kleinsten Zweifel haben; ja ich wollte gerne sterben, wüßte ich nicht, wie bereitwillig er ist, mich aufzuopfern. Er will nur herrschen, mag auch die Welt darüber zu Grunde gehen, das kümmert ihn nicht. — O Himmel! verzeih, daß ich den Propheten lästere! doch meine Seele ist zu schmerzlich gegen ihn erregt.

Nahlid. Er soll dich deinem Vater nicht zurücksenden.

Halima. Hast du vergessen, daß es für ihn keinen Widerspruch gibt? Noch ist ihm Alles gelungen, noch hat er immer gethan was er wollte, er wird es heute nicht verkennen, er wird mich zurücksenden, und ich werde verzweifeln, sterben vor Betrübniß.

Nahlid. Ich schwöre dir bei dem Engel des Paradieses, Mahomed soll dich nicht zurücksenden, ehe ich, ehe ich dieses dulde.

Halima. Nein, Nahlid! du sollst nicht sterben, du bist so gut, und ich liebe dich auch, doch nicht so, wie du es verdienst, denn meine Seele ist so erfüllt von Anbetung und Liebe für den Seher. —

Rahlib. O! das weiß ich wohl, seiner gedenkst du, und immer nur seiner, dein Herz hat keinen Raum für mich: das ist der Todesengel, der neben meinem Leben daher tritt. Warum bin ich nicht gefallen mit meinen Kampfgenossen in unsern Schlachten? Warum bin ich nicht begraben bei Bedr?

Halima. Du machst mich traurig, Rahlib!

Rahlib. Sei getrost, für dich lebe ich, für dich will ich sterben. Geh! ich suche den Mahomed, bald ist dein Schicksal entschieden.

Die Ehre und beide ab.

Omar, Ali.

Omar. Kann ich den Propheten noch nicht sprechen?

Ali. Gedulde dich, es sind Abgeordnete der Stämme Oba und Kara bei ihm.

Omar. Was begehren sie?

Ali. Sie wollen, der Prophet soll ihnen Abgeordnete senden, die sie im Koran unterrichten.

Omar. Was waren das für Männer, die eben in das Gezelt Mahomed's traten?

Ali. Es waren Gesandte des Königs Rejus von Habeish, sie brachten dem Propheten Gruß, Freundschaft und Geschenke.

Omar. Ich habe mit Obeida's Hilfe die Stämme Tbaab und Aum überwunden; aber meine Thaten genügen mir nicht, ich beneide euch um die Siege bei Bedr und Rawina.

Ali. Es waren zwei große Tage. Bei Rawina waren fünf Völker gegen uns, aber Mahomed's Schwert war wie ein zehrendes Feuer; Raib, Jobair, Abu-Bekr, Samza und andere kämpften wie Löwen, und der Sieg war unser.

Omar. Abu-Johf blieb in der Schlacht bei Bedr? Ali. Die Rache des Himmels hat ihn ereilt, Abdohla's gutes Schwert sandte ihn zur Hölle; aber auch Samza, der edle Samza, mußte den Sieg bei Rawina mit dem Leben erkaufen.

Omar. Habt ihr den Sarasos überwunden?

Ali. Ja, doch nicht mit dem Schwert: er ist ein Moslem geworden, besiegt von Mahomed's begeisterten Reden.

Omar. Wahrlich! Mahomed ist der Sohn des Glückes. Wenn ich an jenen Tag zurückdenke, an den er ohne Mittel, ohne Freunde, ein verbannter Flüchtling, den ungeheuern Einsatz hatte, Arabien zu erobern, mein Geiſt widerstrebte damals diesen abentheuerlichen Gedanken, aber seine Beredsamkeit hielt meine Zweifel gefangen, und nun ist es ihm doch gelungen, was der Welt und Nachwelt unmöglich scheinen muß; Arabien hat sich ihm unterworfen, er muß sich selbst darüber wundern.

Ali. Wohl! Aber ist nicht Alles wunderbar in ihm und um ihn?

Mahomed, der erste Chor und leizgerisches Gefolge kommen von der einen, Dschmann, Tarrif, Jobair und Saad von der andern Seite, die

Borigen.

Mahomed. Sind alle meine Hauptleute versammelt?

Jobair. Abubekr und Obeida fehlen noch.

Mahomed. Und warum erschienen sie nicht auf meinen Befehl?

Saad. Abubekr ordnet deine Völker auf dem Hügel Thu-Tawa.

Omar. Obeida führt deine Krieger nach den Vorstädten.

Mahomed. Gut. Ist mein Bote von Mekka zurückgekommen?

Ali. Wir erwarten ihn jeden Augenblick.

Mahomed. Wie viele Krieger führst du mir heute zu, wadrer Tarrif?

Tarrif. Mehr denn Tausend.

Mahomed. Sei mir gegrüßet, Omar! Ueberwinde zahlreicher Feinde! Wie viel Ansaren führst du?

Omar. Neun hundert warten deines Befehles.

Mahomed. So stehen heute zehntausend rüstige Streiter versammelt, um Mekka zu besetzen. Seht, Freunde! so groß und mächtig hat Gott seinen Propheten gemacht, darum verzagt nicht, was ich euch auch befehlen werde. — Wisset, der große Tag ist angebrochen, an welchem wir unsere Siegesfahne auf der geweihten Kaaba aufpflanzen müssen. Ehe noch die Sonne drei Vierteltheile ihres Laufs beendet hat, ziehe ich als Sieger in Mekka ein.

Einige Stimmen. Unmöglich!

Ali. Bei deinem heiligen Haupte, Prophet! ich habe dies Wort nicht ausgesprochen.

Mahomed. Ali! du bist geboren, die Wahrheit, die ich verkündige, mit deinem tapfern Arm zu beschützen; dein Name soll vor allen andern genannt werden, Sohn des Ruhmes!

Saad. Herr, ich fürchte, wir sind nicht genug vorbereitet auf ein so großes Unternehmen.

Tarrif. Meine Krieger haben nicht ausgeruht.

Mahomed. Könnt ihr jetzt noch zweifeln, ihr Kleingläubigen? Der Gott der Stärke war allenthalben mit uns, er sandte tausendmal tausend Engel, uns den Weg zum Sieg zu zeigen, und jetzt, da wir den Gipfel der Herrlichkeit und Macht erreicht haben, jetzt fürchtet ihr? Gedenkt euch des Tages, da wir uns in dem Lager des Großemirs zerstreuten, um unsere Feinde zu bekriegen; damals war unsere Anzahl gering, unserer Mittel wenig und euer schwankendes Vertrauen des Zufalls Knecht; aber ich sprach zu euch: Fürchtet euch nicht, wir werden uns siegreich vor Mekka versammeln; jetzt ist das unbegreifliche Wunder geschehen, und ihr zweifelt abermals!

Ali. Vertraue mir das heilige Panier, ich schwöre dir, Prophet! ich will es heute noch auf die Kaaba pflanzen.

Dhmann. Und ich begleite den Ali.

Omar. Ich kann nicht Ali's Nachtreter sein, aber gib mir Thaten, ich will sie vollbringen.

Mahomed. Wohl, so gehorcht. Du, Tarrif, führe deine Krieger nach der Ostseite der Stadt. Jobair, ziehe mit dem Vortrab nach dem zweiten Thor. Omar und Saad führet drei Tausend der Tapfersten nach den Vorstädten, und um die zwölfte Stunde bringt alle zugleich in Mekka ein; laßt Jedem, der sich unterwirft, Gnade widerfahren, denn, beim Allah! ich will jede Grausamkeit, die ihr gegen besiegte Feinde verübt, blutig rächen; höret und gehorchet!

Alle. Wir thun, wie du gebietest.

Mahomed. Ich begleite euch nicht, denn ich will nicht mit dem Schwert in der Hand die heilige Mekka betreten, mich soll nicht das Gewinsel der Sterbenden empfangen, friedlich will ich einziehen, so geziemet mir's; heute mögt ihr für mich arbeiten. Geht jetzt, Allah ist mit euch. Bleibe du noch bei mir, Ali.

(Tarrif, Omar, Dschmann, Saad und Jobair ab.)

Ali. Was willst du von mir, Herr?

Mahomed. Ich will dir's nicht verbergen, Ali! daß du mir werth bist vor Allen, denn du bist süß, weil die starke Seele es dir gebietet; du bist tapfer aus Tapferkeit, die andern aber sind es aus Ruhmsucht, das hab' ich heute und oft schon erkannt, darum sollst du meinem Herzen von nun an der Nächste sein.

Ali. Ich habe mir oft deine Günst gewünscht, aber ich konnte nie sehr darnach trachten.

Mahomed. Ich weiß es und kenne dich, darum will ich dir noch etwas vertrauen: Sofian wird sich mir heute ergeben, dies ist ein großer Schritt zu Mekka's Besitz.

Ali. Nun, das ist mehr als wir hoffen konnten.

Mahomed. Trage Sorge, daß die Führer das Volk von Mekka schonen, ich will nicht, daß unschuldiges Blut den heiligen Boden besiedet.

Ali. Ich will es thun, Herr! (Ali ab.)

Nahlid und die Vorigen.

Nahlid. Herr, laß mich die Erhörung einer Bitte finden, sende Halima nicht zu ihrem Vater.

Mahomed. Deine Bitte kommt zu spät.

Nahlid. Wenn du mich je geliebt hast, so nimm dein Wort zurück, mein ganzes Leben will ich dir dafür schenken.

Mahomed. Du weißt, Nahlid! wie ungen ich dir etwas verweigere, aber es kann nicht geschehen, es ist unwidererullich.

Nahlid. O sprich mein Todesurtheil nicht mit diesem Wort; rette! rette Sofians Tochter; wenn du wüßtest, wie sie nur für dich lebt, doch das solltest du nicht erfahren.

Mahomed. So höre doch, lieber Nahlid! es kann ja nicht geschehen, sage dich der Nothwendigkeit.

Nahlid. Es soll geschehen, du sollst nicht herrlich über sie entscheiden dürfen; sollst nicht Alles können, was du willst.

Mahomed. Besinne dich, Nahlid, soll ich von dir erfahren, was ich darf?

Nahlid. (Sich vor ihm niederwerfend.) Vergieb! aber tödte Halima nicht durch dein grausames Wort.

Mahomed. Ich habe sie schon zu ihrem Vater gesendet.

Nahlid. (Aufspringend.) Es ist geschehen? — So stoß, meine Pulse! Brich, mein Herz! Alle Liebe hat sich von mir geschieden, einsam hebe ich am Rande des Eben Lebens. Nacht! wohlthätige Nacht! nimm mich auf in deine Schatten, begrabe mich in deine Tiefen, dahin keine Luft und kein Leben kommt. Und du, Mahomed! freue dich! dein unzerbrechlicher Wille hat wieder obgesiegt.

Mahomed. Wahrlich, du rasest!

Nahlid. Ja, Raserei war meine unsinnige Liebe zu dir, so sei mein Sterben auch Raserei. Hier endet meine Knechtschaft und deine Tyrannei. Tod, komm! zerbrich die Ketten, die mich an den Uebermüthigsten der Menschen fesseln. (Er reißt sich in sein Schwert, Mahomed will es verhindern, aber Nahlid sinkt todt zur Erde.)

Mahomed. O Nahlid! mein theurer, theurer Nahlid! (Er versällt sich.)

Erster Chor.

Unselige That!
Die du mit Tropfen
Wässiger Schmerzen
Wässert den Becher
Herrlicher Freuden. —
Dunkle Wolke
Im Mittagshelme!
Wellende Blume
Im Kranze der Lust!
Wehmut verfallt mich,
Sch ich entblättert
Also die Blüthe
Fröhlicher Jugend,
Ehe des Sommers
Gut sie geküßt.

Al-Abbas, die Vorigen.

Abbas. Heil dir, großer Prophet!

Mahomed. Ha! du Al-Abbas? welche Kunde bringst du mir?

Abbas. Was ist hier vorgefallen? Ist nicht Nahlid todt? O Allah! er blutet.

Mahomed. Schweige! o Schweige mir von dem Unglückseligen.

(Einige von dem Gefolge tragen den Nahlid weg. Lange Pause.)

Abbas. Trauriger, jammervoller Anblick!

Mahomed. (Für sich.) O Nahlid! Was hast du mir gethan. Vergib, Abbas! was wolltest du mir sagen?

Abbas. Ich bringe dir Abu-Sofians Gruß; er wird sich dir unterwerfen. Aber du kennst ihn, weißt, wie er stolz und hartnäckig ist, darum begegne ihm nicht wie einem Ueberwundenen.

Mahomed. Erwidere seinen Gruß in meinem Namen, ich will ihm begegnen als der Ersten einem, und daß er erkenne, wie ich ihn ehren will, ertheile ich sogleich meinen Kriegern den Befehl, daß Gnade allen Feinden, die sich in Sofians Palast flüchten, widerfahren soll. Verständige ihm diese Botschaft, Abbas! Ich gehe, das Zeichen zum Angriff zu geben. Suche das Volk von Mekka in Ruhe zu erhalten.

Alle, bis auf den Chor, ab.

Erster Chor.

Endlich erscheint
Nah die Entscheidung,
Bald ist erklümmet
Jegliche Höhe;
Bald ist erhebet
Jeglicher Vorbeer. —
Schauer durchsticht mir
Meine Gebeine,
Angstliche Schwere
Drückt mir den Busen,
Sch' ich das Ziel nun
Meines Bestimmens,
Muthigen Strömend
Ende vor mir. —
Jegliches Ende
Schredet die Seele,
Schneht des Gewankens
Klingen und Streben
Rückwärts. Die Schranken
Aber der Dinge
Werden da sichtbar.
Endlichkeit reißt
Behmut zum Herzen,
Kühmer das Leben
Muthiger Lust.

Sofian, Halima, Al-Abbas, die Vorigen.

Halima. Allah sei gepriesen, der ener Herz verwandelt, mein Vater! denn ich hätte es nicht ertragen können, euch wieder als den Verfolger des Propheten zu finden.

Abbas. Wenn Mahomed kommt, so vergeßt nicht, Abu-Sofian! daß er der Ueberwinder Arabiens ist.

Sofian. Ich werde sehr daran erinnert.

Erster Chor.

Mädchen! vernehmen
Bist du die Kunde,
Die dir auf immer
Bleicht die Wangen,
Senkt die Glide,
Trübet die Welt.

Halima. O Nahlid! Unglückselige Ahnung meines Herzens! Redet, ihr Männer! was ist geschehen?

Mahomed, kriegerisches Geseige, die
Vorigen.

(Lange Pause.)

Sofian. Das Glück hat zwischen dir und mir ent-
schieden, Mahomed!

Mahomed. Das Glück?

Abbas. (Zu Sofian.) Bedenkt —

Sofian. Ich begrüße dich als den Propheten des
einzigen wahren Gottes, als Arabiens Beherrscher,
(hincens) und so unterwerfe ich mich dir.

Mahomed. (Ihn ansehend.) Steh auf, Sofian! mir
zur Seite ist ein Platz deiner würdiger, die lange Feind-
schaft, die uns entzweite, entschlummere zum ewigen To-
des Schlaf.

Sofian. Erkenne, daß mich der Wunsch meines
Herzens zu dir führt, und nicht knechtische Demuth noch
der Zwang ungünstiger Zeiten. Nimm meine Tochter,
ich schenke sie dir, sei ihr Herr und Gebieter.

Mahomed. Werth, sehr werth ist mir deine Freund-
schaft, Sofian! aber ich ehre deine Tochter zu sehr, um
ihr Gebieter zu sein, und Nahids Liebe ist mir zu heilig,
als daß ich sie besitzen könnte. — Halima! Nahid starb
für dich. — Geh, Halima! lebe dem Andenken seiner Liebe.

Halima. So lebt wohl denn, süße Hoffnungen!
schönes, freundliches Leben; lächelnde Zukunft, lebt wohl!
lebt wohl!

(ab.)

Man hört Wassengeräusch hinter der Scene.

Mahomed. Nimm meine Hand, Sofian! zum Zei-
chen meiner Freundschaft.

Sofian. Hier ist die meinige, nichts trenne unsern
Bund.

Omar, die Vorigen.

Omar. Heil und Sieg! Mekka ist unser, die Ko-
reschiten vertheidigen noch eine der Versüßte.

Mahomed. Sind schon Gefangene in eure Hände
gefallen?

Omar. Mehr denn zwei hundert. Es sind von
deinen grimmigsten Feinden. Wenn mein Wort dir werth
ist, großer Prophet! so lasse die Schuldigen von ihnen
noch heute enthaupten.

Mahomed. Verzeih, Omar! ich kann heute nur
Worte der Gnade reden.

Das Thor eröffnet sich, es treten heraus: Abu-Zaleb, Ali, Othman, Jo-
hair, Saad, Tarik und der zweite Chor, Bürger von Mekka, Bewaffnete,
zuletzt wird Kaleb in Ketten herbeigeführt.

Abu-Zaleb. Ich begrüße dich als Mekka's und
Arabien's Beherrscher. Sei mir willkommen! du wirst
die Friedenspalme in unsern heiligen Boden pflanzen.

Mahomed. Ja, das werde ich, mein edler Oheim!
die Palme soll blühen unter dem Schutze des Siegs und
der Kraft.

Ali. Die heilige Kaaba ist in meine Hände gefal-
len, dein Siegespannier weht auf ihrem Gipfel.

Mahomed. Ich danke dir, mein tapferer Ali! Ich
danke euch Allen, meine Freunde!

Alle. Heil dir, du Prophet Gottes! Sei unser
Herr, unser König!

Ali. Hier steht Kaleb, der giftige Bösewicht! ich
bitte dich, sprich sein Todesurtheil!

Viele Stimmen. Er sterbe! er sterbe!

Mahomed. Nicht also, meine Freunde! entfesselt
ihn!

Saad löst ihm die Ketten.

Kaleb. Bin ich wirklich frei, Mahomed?

Mahomed. Ja, du bist.

Kaleb. Nun, so schwöre ich bei Al-Dziza, ich ent-
sage der Feindschaft mit dir, Mahomed! aber dein Un-
terthan mag ich nicht sein. Wenn es dir gefällt, so laß
mich nach Persien ziehen.

Mahomed. Du magst hinziehen.

Ali. Wie? so ungekräftigt soll uns der Bösewicht ent-
kommen! Vergönne mir, Prophet! daß ich auf Tod und
Leben mit ihm kämpfe, denn sein Leben ist mir eine
Schmach.

Mahomed. Wenn du mein Freund sein willst,
Ali! so kämpfe nicht mit seines Gleichen.

Kaleb. Lebt wohl denn, meine Landsleute! ab.

Mahomed. Begegnet allen Gefangenen, wie die-
sem Kaleb.

Viele Stimmen. Heil! Heil! dir Mahomed!

Zweiter Chor.

Herzlich zum Kranze
Reih'n ich die Vorbeeren,
Die du erlöset,
Nimmer verweiltich
Blüh'n sie um dich;
Denn sie umhuet
Himmliche Rühle,
Denn sie erquidet
Androssischer Thau!

Erster Chor.

Im Schicksal hast du Gottschicksel geleitet,
Dem Euerblischen verkündet Lebensstunde;
Du siehst, was wird, was ist, und was gewesen,
Und abend sehest du viele große Stunde.

Abu-Zaleb. Laß uns in die Stadt ziehen, mein
Neffe! Das Volk erwartet seinen Beherrscher mit Ange-
guld.

Mahomed. O Allah! sei gepriesen, daß du uns
bis hieher geleitet hast mit deiner Kraft, daß du deinen
Propheten verherrlichtest vor den Völkern der Erde. Du
hast zu dem Schicksal gesagt: Diene ihm! und zu dem
Sieg: Tritt zu seiner Seite! — Du hast den Islam aus-
gerühret mit dem Mark des Löwen, mit dem Schwerte
der Cherubim, und zu ihm gesprochen: Geh! durchwandle
siegreich die Erde, vom äußersten Westen, wo die Sonne
untergeht in einem Meer von Dunkelheit, bis zu den
Völkern des Ostens, über deren Häuptern die Sonne senk-
recht steht; denn du bist der Ueberwinder, von dem ge-
schrieben ist: Er wird sich den Ausgang unterwerfen und
den Niedergang.